

"Zu Rom ist mir gar woll all will" : Martin und Beat Jost berichten aus ihrer Gardezeit in der Päpstlichen Schweizergarde in Rom und Pesaro in den Jahren 1664-1675 sowie 1696

Autor(en): **Röllin, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **159 (2006)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Zu Rom ist mir gar woll all will»

Martin und Beat Jost berichten aus ihrer Gardezeit in der Päpstlichen Schweizergarde in Rom und Pesaro in den Jahren 1664–1675 sowie 1696¹

Stefan Röllin

¹ Für mannigfache Hilfe und Hinweise danke ich Dr. Joseph Zihlmann, Villars-sur-Glâne, Heidi und Konrad R. Lienert-Jost, Sursee, Dr. Oliver Landolt, Staatsarchiv Schwyz sowie Dr. Gregor Egloff, Staatsarchiv Luzern, herzlich.

Mikrokosmos in der Pappschachtel	135
Martin und Beat Jost als Absender	136
Die Adressaten der Briefe	139
Der Weg der Briefe und die «Briefboten»	139
Alltag und Ereignisse im Leben des Schweizergardisten	141
Die Welt zu Hause, im Staat Luzern und in der Eidgenossenschaft	145
Bilder einer fernen Zeit	148
15 Briefe von Martin Jost aus Rom und Pesaro 1664–1675 sowie ein Brief von Beat Jost aus Rom 1696	149
1. Brief aus Rom 29.4.1664	149
2. Brief aus Rom 2.2.1665	150
3. Brief aus Rom 12.9.1665	152
4. Brief aus Rom 5.2.1667	153
5. Brief aus Rom 9.4.1667	154
6. Brief aus Rom [Januar/Februar] 1668	155
7. Brief aus Rom 25.4.1668	156
8. Brief aus Rom 16.6.1669	157
9. Brief aus Rom 26.10.1669	158
10. Brief/1. Brief aus Pesaro 31.3.1671	159
11. Brief/2. Brief aus Pesaro 6.6.1671	160
12. Brief/3. Brief aus Pesaro 10.7.1671	160
13. Brief/4. Brief aus Pesaro 22.5.1673	161
14. Brief/5. Brief aus Pesaro 8.3.1674	162
15. Brief aus Rom 24.10.1675	163
16. Brief aus Rom, einziger von Beat Jost 24.4.1696	164

In einer mit Buntpapier verzierten Pappschachtel haben sich sechzehn Briefe zweier Gardisten aus Rom und Pesaro aus den Jahren 1664–1675 sowie einer aus Rom von 1696 erhalten.² Die Mehrzahl der Briefe war mit Siegeln verschlossen worden. Gut erkennbar ist beim ersten Brief vom 29. April 1664 das Papiersiegel von Hauptmann Ludwig Pfyffer, während die übrigen Siegel kaum oder gar nicht erkennbar sind und deshalb auch noch nicht identifiziert werden konnten. Es kann aber mit grösserer Wahrscheinlichkeit gesagt werden, dass das Wappen Jost nicht dabei ist.³ Wurde bislang davon ausgegangen, die Briefe würden alle von Martin Jost stammen und die Jahre 1665–1673 umfassen, hat die Prüfung und die Transkription sämtlicher Briefe ergeben, dass der zeitliche Umfang wie auch die Zuweisung der Briefe zu korrigieren sind: Fünfzehn Briefe sind von Martin Jost in den Jahren 1664–1675 aus Rom sowie Pesaro geschrieben worden, während ein Brief von Beat Jost aus Rom von 1696 datiert.

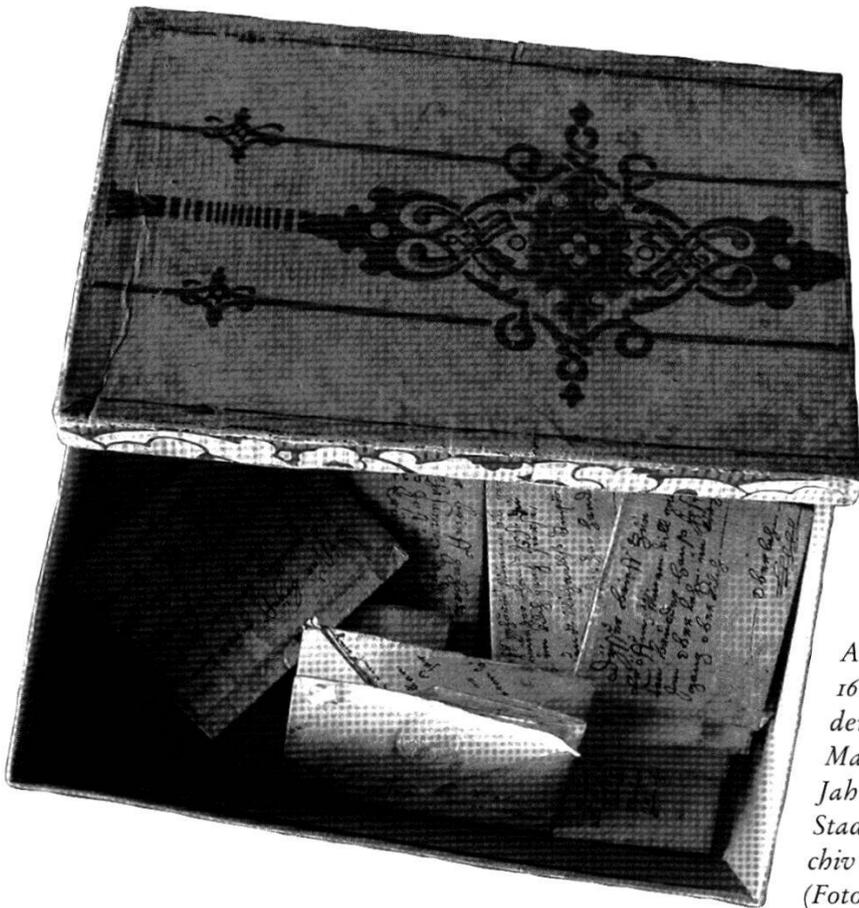


Abb. 1: Pappschachtel mit den 16 Briefen aus Rom und Pesaro der beiden Schweizergardisten Martin und Beat Jost aus den Jahren 1664–1675 sowie 1696. Stadtarchiv Sursee, P46, Privatarchiv Familie Jost vom Oberlehn. (Foto K.R. Lienert, Sursee)

² Fünf der Briefe vom 2. Februar 1665, 9. April 1667, 23. [zu korrigieren auf 25.] April 1668, 6. Juni 1671 und 22. Mai 1673 wurden von F. A. Herzog in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 8 (1914), S. 225–226 zum Teil ediert, ebenso auszugsweise in der von Dr. Joseph Zihlmann mit weiteren Familienmitgliedern herausgegebenen Genealogie der «Jost vom Oberlehn»: Joseph Zihlmann (Hg.), Jost vom Oberlehn, Gemeinde Gunzwil (Kanton Luzern), Familiendaten und Beiträge zur Familiengeschichte, Fribourg 2002.

³ Zu den Wappen vgl. die Wappensammlung des Staatsarchivs Luzern: www.staluzern.ch/wappen.

Wie die Andeutungen im letzten Brief von Martin Jost nahe legen, hatte er fest im Sinne, um Lichtmess 1676 nach Hause in den Urlaub zu kommen, um sich auskaufen zu lassen, wie es wohl von seinen Brüdern gewünscht worden war.⁴ Aber wir wissen nicht, ob er nach Hause zurückgekehrt ist oder ob ihm auf dem Heimweg etwas zugestossen ist. Vielleicht ist er nach einem Urlaub auch wieder in die Garde nach Rom zurückgekehrt. Auffällig ist aber, dass sich seine fünfzehn Briefe wie einmalige Andenken erhalten haben. Bei allen offenen und vielleicht nie beantwortbaren Fragen könnte es möglich sein, dass man diese Briefe als ein kostbares Andenken an Martin Jost gesammelt und, zusammen mit dem späteren Brief von Beat Jost, in dieser Pappschachtel aufbewahrt hat.⁵

Die zumeist fein und sauber geschriebenen Briefe sind ein eigentlicher Mikrokosmos zweier Gardisten. Sie öffnen ein Fenster in Verhältnisse, Probleme und Ereignisse der Herkunftsfamilien im bäuerlichen Umfeld des Michelsamts im alten Stadtstaat Luzern. Zudem werden Momentaufnahmen aus dem Alltag eines «Guardiknechtes», den «gewöhnlichen» Gardisten der Päpstlichen Schweizergarde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erkennbar. Vor allem aber lassen die Briefe über einen Zeitraum von zehn Jahren teilhaben an den Freuden, aber auch den alltäglichen Sorgen des Gardisten Martin Jost.

MARTIN UND BEAT JOST ALS ABSENDER

Martin Jost ist der Verfasser der ersten fünfzehn Briefe. Schrift und Sprache wie auch vom Dialekt beeinflusste Eigenheiten sind bei allen Briefen identisch. Ganz erstaunlich für einen «gewöhnlichen» Gardisten schreibt Martin mit einer gewissen Wendigkeit und kann Vorgänge anschaulich und ausführlich schildern. Martin Jost wurde wahrscheinlich auf dem zur Grosspfarrei Sursee gehörenden und dem Kloster Muri zehntpflichtigen Hof Buholz (Gde. Gunzwil/LU)⁶ als Sohn von Michel [Michael] Jost und Elisabeth Burlemann⁷ geboren und am 12. November 1626 in der Pfarrkirche Sursee getauft.⁸ Als Taufpaten eingetragen sind Niklaus Schüpfer sowie Maria Bannwart, die in einem Brief auch namentlich erwähnt wird.⁹ Aus einer kinderreichen Bauernfamilie stammend, hatte Martin mindestens drei Brüder und eine Schwester, wobei die verwandtschaft-

⁴ Brief 24.10.1675.

⁵ Standort der Briefe: Stadtarchiv Sursee, P 46, Privataarchiv Familie Jost vom Oberlehn.

⁶ Michael Jost tritt 1622 als Besitzer oder Pächter des Hofes Buholz in Erscheinung. Vgl. Andreas Ineichen, Innovative Bauern. Einhegungen, Bewässerung und Waldteilungen im Kanton Luzern im 16. und 17. Jahrhundert, Luzerner Historische Veröffentlichungen 30, Luzern/Stuttgart 1996, S. 150, v.a. S. 230.

⁷ Elisabeth Jost-Burlemann † 30. März 1648; Michael Jost von Buholz † 28.10.1659; Stadtarchiv Sursee (SAS), DB 3.1 Sterbebuch Sursee 1607–1726, fol. 56 r. u. fol. 66 r.

⁸ SAS, DB1, Taufbuch Sursee 1598–1664, 12. Nov. 1626.

⁹ Brief 9.4.1667. Diese Erwähnung der Patin ist eine der wichtigsten Schlüsselstellen für die genealogische Zuordnung gewesen.



Abb. 2: Ausschnitt aus der Topografischen Karte 1:25000 des Kantons Luzern, Blatt 2, Sursee-Triengen, 1865, mit den wichtigsten in den Briefen erwähnten Örtlichkeiten im Raum Sursee.

lichen Zusammenhänge noch nicht vollständig erforscht sind.¹⁰ Gemäss den Hinweisen in den Briefen, in der genealogischen Publikation «Jost vom Oberlehn» sowie eigenen Recherchen waren die Jost auf Höfen in Buholz (Gde. Gunzwil), Oberlehn (Gde. Gunzwil), Tann (Gde. Gunzwil und Schenkon), in Zuswil (Gde. Kottwil) sowie auf namentlich nicht genannten Höfen in der Gemeinde Rickenbach und auch im Flecken Beromünster wohnhaft. Während der Hof im Oberlehn nach Oberkirch/LU pfarrgenössig war, gehörten die übrigen erwähnten Höfe in den Gemeinden Gunzwil und Schenkon sowie der Weiler Zuswil in der Gemeinde Kottwil damals zur Grosspfarre Sursee.¹¹

Wenn wir nun annehmen, dass Martin Jost tatsächlich am 12. November 1626 getauft wurde, so war er beim Verfassen des ersten Briefes in Rom bereits 38 Jahre alt. Das erstaunt, da gemäss der Forschungsliteratur die Obergrenze für das Eintrittsalter in die Garde normalerweise wesentlich tiefer war. Es macht den Anschein, dass im 17. Jahrhundert noch keine entsprechende Altersbegrenzung definiert war.¹² Zweifellos wäre es spannend zu wissen, wie Martin Josts Lebensweg vor dem relativ späten Eintritt in die Garde in Rom verlaufen ist. Aufgrund seiner Schrift und den wendigen Ausdrucksformen in seinen Briefen hat er möglicherweise in Sursee oder vielleicht in Beromünster die deutsche Schule und eventuell auch die Lateinschule besucht.¹³ Ebenso könnte er am Ersten Villmergerkrieg im Regiment des späteren Hauptmanns der Päpstlichen Schweizergarde, Ludwig Pfyffer, teilgenommen haben. Pfyffer hatte 1656 durch einen kühnen Vorstoss mit vierhundert Soldaten aus dem Raum Beromünster beziehungsweise dem Michelsamt entscheidend in den Verlauf der Schlacht eingegriffen.¹⁴ Und vielleicht ist Martin Jost in dessen «Sog» nach Rom gegangen. Die genauen Gründe für diesen Schritt müssen aber – bei allen möglichen Spekulationen, wie etwa auch der Zusammenhang mit dem Tod seines Vaters – offen bleiben.

¹⁰ In den Briefen erwähnt: Hans, Michael und Melchior sowie Maria. Aufgrund der Recherchen im Taufbuch der Pfarrei Sursee (SAS, DB 1.1) zwischen 1615 und 1640 konnten eruiert werden: 30.10.1620 Ulrich; 18.2.1624 Michel; 1.10.1631 Wilhelm, während die Brüder Hans (Johannes) und Melchior sowie die Schwester Maria nicht eingetragen sind. Es kann aber sein, dass sie in einer anderen der in Frage kommenden Pfarreien, evtl. Oberkirch, Rickenbach usw. zu suchen sind.

¹¹ Bei der im Jahre 1807 erfolgten Neueinteilung der Pfarreien im Kanton Luzern, wurden verschiedene bislang zur Grosspfarre Sursee gehörende Weiler und Höfe anderen Pfarreien zugeteilt, so auch Zuswil und Seewaagen (Gde. Kottwil) nach Ettiswil, während Lehn mit Unter- und Oberlehn von der Pfarrei Oberkirch zu Sursee kamen. Vgl. Die Pfarrbücher und Zivilstandsregister im Staatsarchiv Luzern, bearb. von Anton Gössi und Max Huber, Luzerner Historische Veröffentlichungen, Archivinventare 6, Basel 2001, S. 257–282, v.a. S. 274.

¹² Vgl. Paul. M. Krieg/Reto Stampfli, Die Schweizergarde in Rom, überarbeitete und erweiterte Neuausgabe, Zürich 2006, S. 350: «Für das Eintrittsalter gab, soweit man feststellen kann, erst die Kapitulation von 1825 genaue Vorschriften, indem sie allgemein als unterste Grenze 18 Jahre vorschrieb, die oberste aber mit 25 festlegte für solche, die noch nie gedient hatten, und mit 30 für in den Waffen bereits Erfahrene.»

¹³ Seraphin Beck, Das Schulwesen der Stadt Sursee, in: Festschrift zur Eröffnung des neuen Schulhauses der Stadt Sursee, Zürich, 1903, 15 ff., 106–109.

¹⁴ Paul M. Krieg, Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960, S. 175.

Noch nicht eruiert werden konnten die Lebensdaten für Beat Jost, den Schreiber des Briefs von 1696. Aufgrund der Adresse des Briefes stammte er aus einer Jostfamilie im Oberlehn und war möglicherweise der Sohn von Mich[a]el Jost.

Bei der Auswertung der Briefe wurde aufgrund der Anzahl und der zeitlichen Spanne von rund zehn Jahren das Gewicht natürlich auf die Beschreibungen von Martin Jost gelegt, während der Brief von Beat Jost das Bild nur partiell ergänzt.

DIE ADRESSATEN DER BRIEFE

Dreizehn der fünfzehn Briefe von Martin Jost aus Rom und Pesaro zwischen 1664 und 1675 sind an seinen Bruder Hans Jost adressiert. Die Anrede macht deutlich, dass Martin Jost in diesen Briefen auch seine anderen Brüder beziehungsweise die gesamte Familie, zum Teil auch die Verwandtschaft ansprechen will. Einen Brief schrieb Martin Jost an seinen Cousin Ulrich Jost in Rickenbach, wobei nicht klar ist, auf welchem Hof in Rickenbach dieser Cousin gelebt hat. Ein weiterer Brief richtet sich an seine Cousine Elisabeth Jost, die damals im Gasthaus zum «Weissen Kreuz» in Sursee gearbeitet hat oder dort verheiratet war:

<i>Name</i>	<i>Beziehung zu Absender</i>	<i>Wohnort</i>	<i>Briefdatum</i>
Hans Jost	Bruder	Buholz	1664–1666/1668/1670
Hans Jost	Bruder	Oberlehn	1667/1669/1671–1675
Ulrich Jost	Vetter	Rickenbach	16.10.1669
Elisabeth Jost	Base	Sursee, Gasthaus «Weisses Kreuz»	10.7.1671

Für den Brief von Beat Jost aus dem Jahre 1696 ist als Adressat Mich[a]el Jost im Oberlehn notiert. Es ist aber noch nicht geklärt, ob es sich dabei um seinen Vater oder um einen Bruder handelt.

DER WEG DER BRIEFE UND DIE «BRIEFBOTEN»

Wie aus dem Inhalt der Briefe hervorgeht, gelangten diese Briefe auf drei Wegen ins luzernische Hinterland: Zum einen wurden sie einem Bekannten oder vertrauten Mitgardisten auf den Heimweg mitgegeben, zum anderen kamen die Briefe mit der Post des Hauptmanns der Schweizergarde in die Heimat. Als dritte Variante wurde ein Brief einem Rompilger auf seiner Rückreise mitgegeben. Aber dies wie auch die Übergabe der Briefe an Gardisten auf ihre Reise in einen Urlaub oder ihre Rückkehr in den Dienst war stets mit einem gewissen Risiko

verbunden. Wohl nicht alle Briefe haben den Weg bis zum Adressaten gefunden und vielleicht sind auch mitgegebene Präsente aus Rom verloren gegangen. So brauchte es für den sicheren Transport der Briefe wie der Beilagen zuverlässige Vertrauenspersonen oder eben gesicherte Transporte über die Post des Hauptmanns der Schweizergarde.¹⁵ Dasselbe galt natürlich auch für die an Martin Jost gerichteten Antwortschreiben sowie die von ihm gewünschten Geldbeilagen. Sichere Transporte verlangten vor allem auch nach einer entsprechenden Bezahlung des Boten, der diese Schreiben mitnehmen und überbringen sollte. Mehrmals betonte Martin Jost, dass man es bekannten oder vertrauten Personen nicht zumuten könne, diesen Botendienst kostenlos zu verrichten. Er bat deshalb seine Angehörigen, den Überbringer des Briefs samt Beilagen grosszügig aufzunehmen und ihm das Nötige zu geben oder er wies darauf hin, dass er die erwähnte Person bereits schon angemessen bezahlt habe, damit die Post sicher ankäme. Doch diese Sicherheit stand auf wackeligem Boden, wie einzelne Formulierungen der erhaltenen Briefe vermuten lassen. Und mehrmals musste Martin Jost lange Monate warten, bis er wohl Gewissheit hatte, dass wieder eine Postsendung den Weg nach Buholz oder ins Oberlehn nicht gefunden hatte.

Im Jahre 1666 hatte Martin Jost dem Mitgardisten Kaspar Jurt einen Brief samt einer Beilage von drei «Stichpfennigen» mit auf den Heimweg gegeben. Wie aus späteren Briefen aber hervorgeht, scheint diese Sendung nie im Buholz angekommen zu sein und dieser Brief aus dem Jahre 1666 fehlt auch in der Sammlung der erhaltenen Briefe.¹⁶ Erst beim Brief vom 25. April 1668 wissen wir wieder, dass er dem Mitgardisten Martin Holzmann übergeben wurde. Reiche «Fracht» hatte der Rompilger Simon Hug, wohl aus Beromünster stammend, auf den Heimweg mitzunehmen.¹⁷ In einer Schachtel («Druckli») hatte ihm Martin Jost einen Brief sowie eingenäht in Zwilch ein Dutzend Agnus Dei,¹⁸ ein Dutzend Ablasszeichen, sechs spanische Kreuzlein sowie eine grosse und eine kleine Lichtmesskerze übergeben. Als Trägerlohn hatte er Hug eine Lichtmesskerze, einige Heiltumscheiben sowie 20 Schilling Bargeld gegeben.¹⁹ Martin Jost begründet diese Ausgabe damit, dass der Weg weit sei und er niemandem zumuten könnte, diesen Dienst kostenlos zu erbringen. Den Brief an seinen Cousin Ulrich Jost in Rickenbach überbrachte Gardist Jost Kronenberg,²⁰ während ein weiterer Brief an

¹⁵ Zu den Kommunikationswegen bzw. den Postdiensten, Rudolf Bolzern, Spanien, Mailand und die katholische Eidgenossenschaft, Luzerner Historische Veröffentlichungen 16, Luzern/Stuttgart 1982, S. 31–38.

¹⁶ Briefe vom 5.2.1667 und 9.4.1667.

¹⁷ Brief vom 26.10.1669.

¹⁸ Als «Agnus Dei» werden ovale Wachstafelchen mit dem Bild des Lamm Gottes bezeichnet. Meist trugen sie oder tragen sie heute noch den Namen und das Regierungsjahr des Papstes auf der Vorderseite und auf der Rückseite ein Heiligenbild. Das geweihte «Agnus Dei» galt als Schutz in vielen Nöten. Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1, Freiburg i. Br. 1957, Sp. 203 f.; vgl. Dominik Sieber, Jesuitische Missionierung, priesterliche Liebe, sakramentale Magie, Volkskulturen 1563 bis 1614, Luzerner Historische Veröffentlichungen 40, Basel 2005, S. 136 ff., mit Abbildung der Vorder- und Rückseite eines Agnus Dei.

¹⁹ Heiltumsscheiben sind Heiligenbilder auf Glas oder Holz.

²⁰ Brief 6.6.1671.

seinen Bruder Hans von Gardist Hans Wolfisberg heimgetragen wurde.²¹ Auf der Gegenrichtung kamen die Briefe oftmals über die Post von Hauptmann Ludwig Pfyffer nach Rom, dies vor allem dann, wenn Chorherr Jakob Pfyffer in Beromünster nicht nur der Brief, sondern zusätzlich auch noch Bargeld übergeben worden war. Der Brief von 1675 verrät, dass Martin Jost über seine Mitgardisten Balz Amrein sowie Jost Troxler je einen Brief von zuhause erhalten hatte. Allerdings musste Martin Jost auch damals feststellen, dass wohl eine Sendung mit Brief und Kram, die er einem Bekannten mitgegeben hatte, wieder einmal nicht angekommen war und fügte deshalb an: «Dass thuot mir nit gar wohl gefallen.»²² Als Träger eines Briefs erwähnte schliesslich knapp zwanzig Jahre später Beat Jost einen gewissen Lorenz Baumann oder Bumann.²³

Die Ausführungen haben gezeigt, dass viele Briefe nicht über die ordentliche Post des Hauptmanns, sondern über private Wege gegangen sind, und zwar in beiden Richtungen. Ebenso wird deutlich, wie unsicher die Transporte gesamthaft waren und wiederholt Sendungen nicht angekommen sind.

ALLTAG UND EREIGNISSE IM LEBEN DES SCHWEIZERGARDISTEN

Die Briefe Martin Josts vermitteln ein deutliches und teilweise drastisches Bild der damals herrschenden Zustände in der Päpstlichen Schweizergarde in Rom. Seit 1658 wurde diese von Ludwig Pfyffer von Altishofen kommandiert, der die Garde bis zu seinem Tod 1686 mit strenger Hand und vielen Streitigkeiten führte.²⁴ Wie Martin Jost treffend berichtete, musste auch er sich beim Hauptmann stark verschulden, um überhaupt als Soldat einen Platz in der Garde zu erhalten. Denn noch zu Martin Josts Gardezeit wurden Gardeplätze und somit die Möglichkeit, regelmässig Sold zu erhalten, vom Hauptmann nur gegen Bezahlung abgegeben. Diese problematische Gepflogenheit wurde in späterer Zeit glücklicherweise abgeschafft.²⁵ Die ersten Briefe Martins aus Rom, noch als Gardeplatzanwärter, sowie spätere aus Pesaro verdeutlichen in erschreckender Weise die beinahe absolute Abhängigkeit der Gardisten von der Gnade des Hauptmanns. Sie legen zudem die Frage nahe, wie gewinnbringend letztlich dieser Solddienst für den gewöhnlichen Gardisten zu jener Zeit noch war. Folgen wir der neueren Forschungsliteratur, war zu Martin Josts Gardezeit in Rom und Pesaro die «goldene Zeit» für den Solddienst schon vorbei und die Verdienstspanne aus den Soldbeträgen wurde immer dürftiger.²⁶

²¹ Brief 8.3.1674.

²² Brief 24.10.1675.

²³ Brief 24.4.1696.

²⁴ Ludwig Pfyffer von Altishofen (1612–1686), Enkel des «Schweizerkönigs» Ludwig Pfyffer von Altishofen, HBLS, Bd. 5, S. 427, Nr.24; Paul M. Krieg, Die Schweizergarde in Rom, S. 172 ff.; Neuausgabe 2006, S. 115 ff.

²⁵ Paul M. Krieg, Die Schweizergarde in Rom, S. 193; Neuausgabe 2006, S. 123 f.

²⁶ Vgl. Rudolf Bolzern, Spanien, Mailand und die katholische Eidgenossenschaft, LHV 16, Luzern/Stuttgart 1982, S. 144 f.

Daneben benötigte Martin Jost zusätzliche finanzielle Mittel, um sich Harnisch, Uniform und Bewaffnung sowie Kleider kaufen zu können. Und weil er offensichtlich ein überdurchschnittlich gross gewachsener Mann war, belastete ihn der Kauf der Kleider in besonderer Weise.²⁷ Darum bat er im ersten Brief und wiederholte in den folgenden Briefen drängend, man möchte für ihn das nötige Geld, immerhin jeweils einen beachtlichen Betrag von etwa 20–25 Gulden, bei Chorherrn Jakob Pfyffer in Beromünster hinterlegen, von wo das Geld mit der Post des Hauptmanns nach Rom gelangte.²⁸ Dort übergab Hauptmann Pfyffer das Geld dem Gardeplatzanwärter und rechnete mit ihm die für den erwarteten Platz in der Garde und andere Ausgaben aufgelaufenen Beträge ab.²⁹ Martin Jost konnte mit den ihm zugesandten Beträgen zumindest einen Teil seiner Schulden beim Hauptmann abzahlen und zusammen mit seinem Mitgardisten Hans Wüst für 13 Silberkronen ein gemeinsames Bett kaufen. Bis dahin hatte er das Bett mit Heinrich von Bäch geteilt, der ein ganzes Jahr lang sein «Schlafge-
sell» gewesen war.³⁰ Einen deutlichen Hinweis auf die damals problematischen hygienischen Verhältnisse in den Gardequartieren gibt zudem die Bitte an seine Verwandten um noch etwas Geld, damit er sich ein weiteres Kleid kaufen könne. Es gäbe vor allem im Sommer viel Läuse und anderes Ungeziefer.³¹

Auffällig ist die ausdrückliche Bitte Martin Josts an seine Geschwister um ein Empfehlungsschreiben für eine mögliche Beförderung. Martin erwähnt, dass einer seiner Mitgardisten vom Pfarrer in Rickenbach³² ein Schreiben erhalten habe und als Erster befördert worden war beziehungsweise einen Platz in der Garde erhalten habe. Auch Martin Jost war zu Beginn noch nicht fest in der Garde eingeteilt gewesen und konnte im Monat nur einige Wachtdienste leisten, was ihm immerhin einen unregelmässig fliessenden Soldverdienst eintrug. Darum bat er seine Geschwister, beim Schultheissen von Sursee eine schriftliche Empfehlung zu erbitten, damit auch ihm dieselbe Gunst zuteil würde.³³ In der Tat scheint er eine solche Empfehlung erhalten zu haben: Seit anfangs September 1665 leistete er zusammen mit seinem Bettkollegen Hans Wüst in der Garde

²⁷ Brief 29.4.1664: «Darum wolte ich euch gebeätten haben, ihr wellent mir wan Es euch möglich ist, etwan 20 oder 25 Gl. erlegen, dan ich bins hoch von Nötten von wägen kleideren halben, dan ich müss die kleider gar dhür bezhallen. Ich finden gar kum dass mir Recht sigent.»

²⁸ Zum Geld sowie den Wechselkursen vgl. Martin Körner, *Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798*, Luzerner Historische Veröffentlichungen 13, Luzern/Stuttgart 1981: Währungstabelle 1625–1792, Tabelle 6, S. 57; zu den Wechselkursen S. 59–79 und 381 ff.; zum Verdienst, wobei diese Vergleiche relativ schwierig sind, siehe S. 375.

²⁹ Briefe vom 29.4.1664 und 2.2.1665.

³⁰ Brief 2.2.1665.

³¹ A.a.O.; Vgl. Anm. 39.

³² Brief 2.2.1665; Pfarrer von Rickenbach war zu jener Zeit Jakob Pfyffer, Chorherr in Stift Münster (Beromünster), Bruder von Gardehauptmann Ludwig Pfyffer. Vgl. Mathias Riedweg, *Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster*, Luzern 1881, S. 512.

³³ Brief 2.2.1665; Schultheiss von Sursee war damals Ludwig Schnyder von Wartensee (1604–1667). Schnyder war wie sein Vater Michael Schnyder († 21.6.1632) eine einflussreiche Persönlichkeit und hatte gute Beziehungen zum Rat von Luzern. Zum Alltagsdienst in der Garde vgl. Paul M. Krieg/Reto Stampfli, *Die Schweizergarde in Rom*, Neuausgabe 2006, S. 351 ff.



Abb. 3: Ludwig Pfyffer von Altishofen (1612–1686), von 1658–1686 Gardehauptmann der Päpstlichen Schweizergarde in Rom. ZHB Luzern, Sonder-sammlung (Eigentum Korporation).

Dienst. Der Sold reichte neben den üblichen Ausgaben immerhin für ein zusätzliches Hemd und ein Paar Schuhe.³⁴ Wenn wir den Schilderungen von Martin Jost Glauben schenken dürfen, mussten die Gardisten auch für ihre Verpflegung selbst besorgt sein und die Lebensmittel selber einkaufen. Zumindest aber schien Martin Jost keinen Hunger leiden zu müssen, wie er schon in den ersten Briefen zu schildern wusste: «an Esen unnd drinkhen hab ich kein Mangel, wasser muss ich nit drinkhen oder ich beger nit win.»³⁵ Aber der Einkauf von Wein, Fleisch und Brot oder Getreide blieb ein Dauerthema, wie auch die damals herrschenden Preise oder die Teuerung. Zumeist schrieb er aber in den ersten Briefen, dass der Wein wohlfeil und von bester Qualität sei. Das ist auch kein Zufall, konnte die Garde ihren vermutlich aus der Gegend von Rom stammenden Wein gebührenfrei einführen.³⁶

Allerdings wird deutlich, wie sich seit Ende der 1660er-Jahre in Rom und später auch in Pesaro die Lebensmittel deutlich verteuerten, obschon zu jener Zeit für die italienischen Städte die so genannte «Annona» existierte, eine staatliche Einrichtung, die für eine gesicherte und günstige Versorgung mit Grundnahrungsmitteln sorgte. Vielleicht hatte diese für die Garde keine Bedeutung.³⁷

Kurz bevor Martin Jost nach Pesaro in die dortige und scheinbar auch besser bezahlte Garde wechseln konnte, wusste er zu berichten, wie er sich auch um diesen Gardeplatz bemühen und dem Hauptmann für diese Gunst ebenfalls Geld bezahlen musste. Es macht den Anschein, dass es auch diesmal nicht ohne eine Empfehlung, dieses Mal über den Bruder des Gardehauptmanns, Chorherr Jakob Pfyffer in Beromünster, gegangen ist.³⁸

Seit dem 1. November 1669 leistete Martin Jost Gardedienst in Pesaro, welches Papst Urban VIII. 1631 erneut als Lehen eingezogen hatte und das somit wieder

³⁴ Brief 12.9.1665.

³⁵ A.a.O.; Peter Hersche, *Italien im Barockzeitalter*, Wien, Köln, Weimar, 1999, S. 138: «Getrunken wurde in Italien Wasser mit Wein, dessen Anbau im 17. Jahrhundert ebenfalls überall zunahm und der z.T. in erstaunlichen Mengen die Kehlen hinunterfloss.»

³⁶ *Krieg, Schweizergarde*, S. 189.

³⁷ Peter Hersche, *Italien im Barockzeitalter*, Wien, Köln, Weimar, 1999, S. 139 f.

³⁸ Brief 25.4.1668.

zum Kirchenstaat gehörte. Wenn Martin fast in jedem Brief sinngemäss schrieb, dass er dank der Gnade Gottes noch allezeit frisch und gesund sei, so wird das im ersten Brief aus Pesaro konkret. Er bat darin seinen Bruder, das für seine Liebedienste und für seinen Vorschuss an den verstorbenen Mitgardisten Heinrich Fräfel von seinen Verwandten übergebene Geld wieder zurückzuerstatten. Er sei für seine Dienste mit dem aus dem Verkauf von Kleidern, Harnisch und Dienstwaffe sowie des Bettkastens gelösten Geldes entschädigt worden.³⁹ Ganz offensichtlich waren die Zeitumstände in Pesaro für den Gardedienst nicht günstig. 1673 schrieb Jost nach Hause, dass sie schlechte Zeiten in der Garde verlebten und die Gardisten nicht wüssten, ob sie in Pesaro bleiben könnten oder nicht. Andererseits verlangten auftauchende Raubschiffe an der Küste von Pesaro eine entsprechende Bewachung des Hafens, wozu aber Soldaten eingesetzt wurden.⁴⁰ Auch residierte der zuständige Kardinal oft auf einem Schloss ausserhalb der Stadt. Zu tun hatten die Gardisten nur, wenn der Kardinal ins zwanzig Meilen entfernte Urbino reisen wollte und entsprechenden Begleitschutz benötigte.⁴¹

Wohl auf das Heilige Jahr 1675 hin war Martin von Pesaro wieder nach Rom zurückgekehrt, wie er bereits früher schon angekündigt hatte.⁴² Aber dass er, wie in einigen Briefen angedeutet, während des Jubeljahres seine Verwandten in Rom hätte begrüßen können, davon ist vor allem in seinem letzten erhaltenen Brief, geschrieben am Ende des Heiligen Jahres, nichts erkennbar.⁴³

Martin Jost wusste aber nicht nur von seinen alltäglichen Problemen und Erfahrungen als Gardist der Päpstlichen Schweizergarde zu berichten. In einigen Briefen werden besondere Ereignisse geschildert. Am 9. April 1667 sei, so schrieb er nach Hause, während des Gottesdienstes in Sankt Peter und der Fusswaschung der Kardinäle am Hohen Donnerstag im päpstlichen Palast ein wachhabender Gardist von einem Dieb niedergestochen worden. Man habe auf den Kopf des Diebes eine Geldprämie von 300 Silberkronen gesetzt.⁴⁴ Ganz stolz erwähnte er kurze Zeit später, wie er etwas vom Besten gemacht hätte, um zu Geld zu kommen: Er habe nämlich den Papst in sein Kastell von Montecavallo begleiten können.⁴⁵ Papst Alexander VII. hielt sich nämlich oft in der päpstlichen Sommerresidenz auf dem Quirinal auf, wohin ihn die Schweizergarde zu begleiten und dort Wachtdienste zu leisten hatte. Für jeden Gardisten war dieser Dienst wegen zusätzlicher Soldzulagen lukrativ. Umso mehr bedauerte Martin Jost, dass der neue Papst Clemens IX. (1667–1669) seine Tage praktisch nur in St. Peter verbringe und das Sommerschloss auf dem Quirinal meide. Martin Jost

³⁹ Brief 31.3.1671.

⁴⁰ Brief 22.5.1673.

⁴¹ A.a. O.

⁴² Brief 6.6.1671.

⁴³ Brief 24.10.1675.

⁴⁴ Eine Nachprüfung in den Akten zur Päpstlichen Schweizergarde im Staatsarchiv Luzern für den fraglichen Zeitraum liess diese Situation nicht bestätigen, weil die Quellenlage zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts schmal und lückenhaft ist.

⁴⁵ Papst Alexander VII. (1655–1667) und Papst Klemenz IX. (1667–1669).

hielt sich in jenen Jahren in Rom auf, in denen der grösste Platz der Welt, der St. Petersplatz mit den Kolonnaden, durch den berühmten Barockarchitekten Gian Lorenzo Bernini (1598–1680) vollendet wurde und auch der Petersdom die neue Kathedra Petri erhalten hat.⁴⁶ Doch von diesen gewaltigen und umfangreichen Bautätigkeiten wie auch den politischen Verhältnissen in Rom und im Kirchenstaat zu dieser Zeit vernehmen wir aus den Briefen von Martin Jost nichts. Die ihn beschäftigenden und in den Briefen angesprochenen Fragen und Probleme waren zumeist auf seinen Mikrokosmos und die Bewältigung des Alltags bezogen. Angesprochen werden Beziehungsfelder zu einigen Mitgardisten, wie bereits oben erwähnt worden ist. Aber längst nicht alle aus dem Raum Sursee oder dem Michelsamt und Beromünster stammenden Mitgardisten erwähnt Martin Jost namentlich. So kann nur indirekt angenommen werden, dass der 1672 wohl in der Schweizergarde in Rom verstorbene Jakob Krüsi aus Beromünster auch ein Mitgardist von Martin gewesen sein muss und er ihn gekannt hatte.⁴⁷ Mehrmals hat Martin Jost den Weg zu den sieben Hauptkirchen in Rom unter die Füsse genommen. Motiv dazu waren religiöse Gründe, wie nach dem Erhalt der Nachricht, dass seine Schwester zu Hause verstorben sei.⁴⁸

Im einzig erhaltenen Brief von Gardist Beat Jost aus dem Jahre 1696 vernehmen wir vom Tode des Gardehauptmanns Franz Pfyffer von Altishofen.⁴⁹ Wie Beat beschreibt, muss der verstorbene Hauptmann bei der Garde offensichtlich sehr beliebt und für die Gardisten ein väterlicher Kommandant gewesen sein. Am Schluss des Briefes fügt Beat Jost noch die interessante Notiz der Kardinals-ernennung des Fürstabts Coelestin Sforzato von St. Gallen an.⁵⁰

DIE WELT ZU HAUSE, IM STAAT LUZERN UND IN DER EIDGENOSSENSCHAFT

In den meisten seiner Briefe spricht Martin Jost familiäre und verwandtschaftliche Ereignisse sowie Probleme persönlicher Art an. Wiederholt beschäftigen ihn die finanzielle Lage auf dem elterlichen Hof wie auch die Regelung des väterlichen Erbes sowie der ihm zustehende Erbteil. Aufgrund brieflicher Hinweise hatte sich Martin Jost anfänglich überlegt, ob er nicht das Erbe mit seinen Brüdern beziehungsweise mit Bruder Hans teilen könnte. In späteren Briefen macht er aber deutlich, dass er sich auskaufen lassen wolle, weil seine Geschwister dies signalisiert hatten. Sie verknüpften damit auch den Wunsch, er möchte vorläufig oder doch mindestens für zwei Jahre in der Schweizergarde verbleiben. Martin

⁴⁶ Werner Bergengruen, *Römisches Erinnerungsbuch*; Freiburg i. Br., Basel, Wien 1966, S. 113 ff.; Stephan Hoppe, *Was ist Barock?*, Architektur und Städtebau Europas, 1580–1770, Darmstadt 2003, S. 123 f.

⁴⁷ Brief 26.10.1669: Die Krüsis in Beromünster werden namentlich erwähnt. Vgl. Joseph Schürmann-Roth, *Militärpersonen und Söldner in Luzerner Sterbebüchern 1585–1858*, vervielfältigtes Verzeichnis Staatsarchiv Luzern, S. 18 u. 107.

⁴⁸ Brief Jan./Febr. 1668.

⁴⁹ Brief 13.3.1696; vgl. Anm. 86.

⁵⁰ A.a.O.; vgl. Anm. 87.

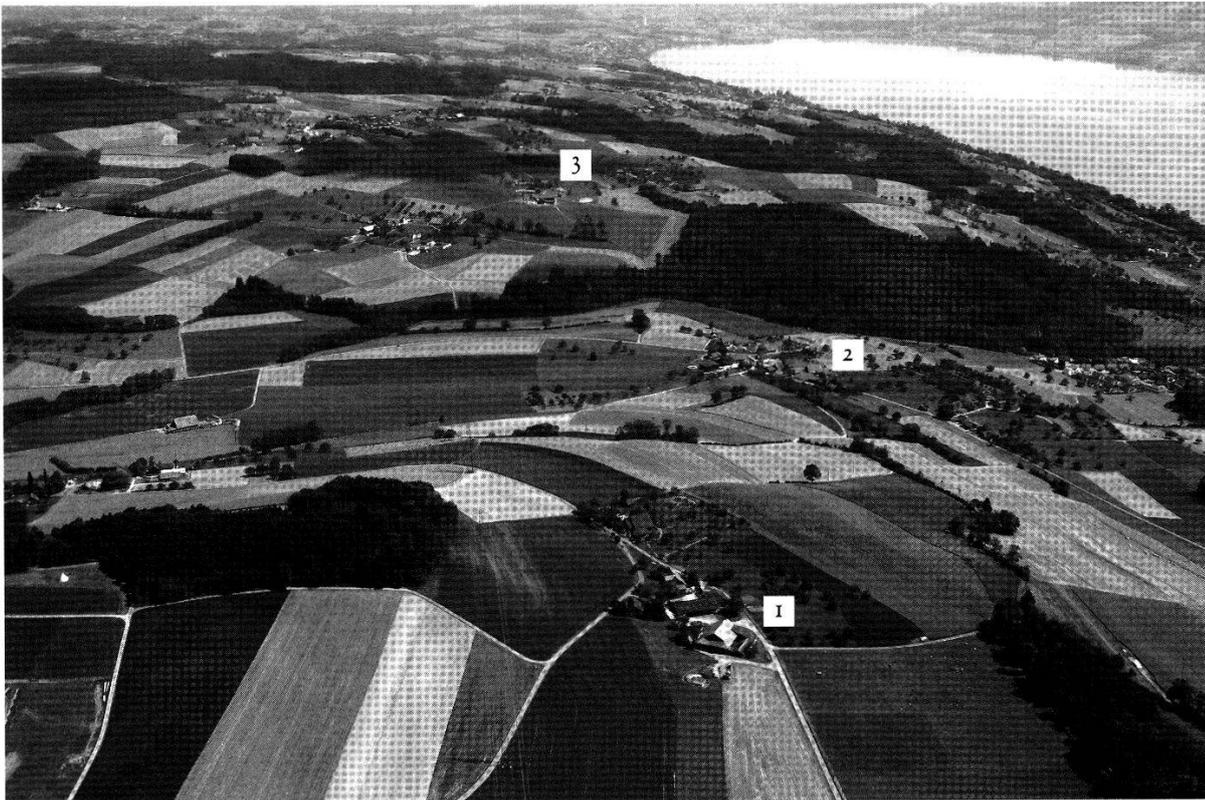


Abb. 4: Im 17. Jahrhundert bewohnten und bewirtschafteten Jost-Familien am östlichen Hügelzug des Sempachersees Höfe in Buholz (1), Tann (2) und Oberlehn (3) (Luftaufnahme art media, Uster, 2006).

Jost machte sich aber auch Gedanken und Sorgen über den geregelten Haushalt des elterlichen Hofes, denn er fürchtete um eine Schmälerung seines Erbanteils. Sehr deutlich kam dies zum Ausdruck, als er von der erneuten Heirat seines Bruders Michael erfuhr, dessen neue Ehefrau auch ihre zwei Kinder in den Haushalt mit einbrachte. Martin wunderte sich, dass er nicht früher darüber informiert worden war und bat um Auskunft, wie sich diese Sache in finanzieller Hinsicht verhalte. Im Umfeld dieser Situationen um das Erbgut und den elterlichen Hof beziehungsweise der Erbteilung sind wohl auch die beiden Briefe an seinen Cousin Ulrich Jost sowie seine Cousine Elisabeth Jost zu sehen. Sorgen bereitete Martin überdies die Tatsache, dass sich seine Brüder mit Cousin Ulrich zerstritten hatten. Er bat seine Brüder, das Finanzielle so zu regeln, dass auch die Schwester zufrieden sei. Nach der Bezahlung möchten sie eine Quittung verlangen, um künftige Streitigkeiten zu verhindern.⁵¹ Im Brief an seine Cousine in Sursee gaben auch die schlimmen Zeiten für die Bauern Ende der 1660er-Jahre im Luzernischen zu reden. Martin war sehr erstaunt darüber, dass selbst ein Bekannter, Fridolin Achermann zu Ey (St. Margrethen, Gde. Nottwil), seinen Hof hatte versteigern müssen und dass es vielen anderen Bauern auch so ergangen sei.⁵² Er war über diese Situation nicht zuletzt deshalb so besorgt, weil er wusste, wie seine

⁵¹ Brief 6.6.1671.

⁵² Brief 10.7.1671 an seine Cousine Elisabeth Jost in Sursee. Der beschriebene wirtschaftliche Einbruch nach dem Ende des Dreissigjährigen Kriegs 1648 hatte schon zum Bauernkrieg von 1653 geführt. Vgl. Andreas Suter, Der Schweizerische Bauernkrieg von 1653, Frühneuzeit-Forschungen 3, Tübingen 1997, 343–352.

Brüder entsprechende Schulden auf dem Hof hatten.⁵³ So bat er ausdrücklich, dass man ihm mit dem nächsten Brief eine Abrechnung über den bäuerlichen Haushalt mitgebe, um auf dem Laufenden zu sein.⁵⁴ Offensichtlich liessen ihn seine Brüder zum Teil sehr lange über die Situation auf dem elterlichen Hofe im Unklaren oder gewisse Briefe waren weder in Rom noch in Pesaro angekommen. So erwähnte er auch im Brief an seinen Cousin Ulrich Jost, dass er ihm ebenfalls schon einmal geschrieben habe, aber auch, dass seine Brüder ihn seit dem Tode seines Bruders Wilhelm im Ungewissen liessen, obschon er ihnen bereits viermal geschrieben habe. Und im Brief an seine Cousine Elisabeth Jost bemerkte er, dass seine Schwester Maria sich mit einem Mann vom Zopfenberg verheiratet habe. Er wusste aber nicht, wer es sei, weil man ihn darüber nicht informiert habe.⁵⁵

Mehrmals interessierte ihn, wie es seinem in fremden Diensten in Portugal weilenden Cousin Jakob Bannwart ergehe und ob dieser überhaupt noch am Leben sei. Trotz verschiedenem Nachfragen, auch bei Schweizergardisten, die zuvor in spanischen Diensten in Portugal gewesen waren, hatte Martin keine sichere Nachricht erhalten können. Zweifellos war die Sorge um seinen Cousin berechtigt, sind doch in dem von Spanien gegen Portugal geführten Feldzug in jenen Jahren viele Söldner auch aus dem Luzernischen umgekommen.⁵⁶

Neben Fragen und Problemen familiärer wie verwandtschaftlicher Bereiche, war Gardist Jost auch in Rom und Pesaro über wichtige Ereignisse in seiner Heimat zumindest grob informiert. Viele Dinge scheinen von anderen Gardisten oder Rompilgern berichtet worden oder ihm auf andere Weise zu Gehör gekommen zu sein. Nicht zufällig fragte er mehrmals, ob diese oder jene Aussage zutrefte oder nicht. Auch hatte er vernommen, dass im Sommer 1664 ein heftiges Unwetter Gebiete des Michelsamts im Raum von Tann (Gde. Schenkon/Gunzwil) und Beromünster sowie bis nach Hitzkirch im Luzerner Seetal heimgesucht habe.⁵⁷ Er wollte Auskunft darüber, wie weit es die Jostfamilien im Weiler Tann und wohl auch die eigene Familie getroffen hatte. Er war sich zudem bewusst, dass bei grösseren Schäden und Ausfällen bei der Ernte seine Geschwister ihm die gewünschten Geldsendungen, zumindest für den Moment nicht zusenden konnten. Etwas später vernahm er, wie ein Pestzug 1667/68 Teile der Eidgenossenschaft heimgesucht hatte, wobei er wissen wollte, ob der «Sterbet» nachgelassen habe oder noch immer wüte. Es handelte sich um jenen Pestzug, der an der nördlichen Grenze des Luzerner Staatsgebiets im bernischen Aargau Halt

⁵³ Die Literatur zu Lebens- und Wirtschaftssituation der bäuerlichen Bevölkerung im Kanton Luzern ist schmal. Für Hinweise vgl. Andreas Ineichen, Bäuerliche Verschuldung im Ancien Régime: Das Beispiel Ebikon (bei Luzern) um 1690, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 42 (1992), S. 69–93, 89 f. sowie Anne-Marie Dubler, Alltag im Dorf Ebikon um 1690, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 7 (1989), S. 2–27, 6–18.

⁵⁴ Vgl. Briefe 6.6.1671; 22.5.1673.

⁵⁵ Brief an Ulrich Jost 16.6.1669 und an Elisabeth Jost 10.7.1671; Weiler Zopfenberg, Gemeinde Schenkon.

⁵⁶ Brief Februar 1668; vgl. Joseph Schürmann-Roth, Militärpersonen und Söldner in Luzerner Sterbebüchern 1585–1858, vervielfältigtes Verzeichnis Staatsarchiv Luzern 1988, S. 104 f.; es werden 61 im span.-port. Krieg in Portugal 1665–1667 umgekommene Söldner aufgeführt!

⁵⁷ Brief 2.2.1665.

gemacht hat.⁵⁸ Im gleichen Brief wusste Jost zu berichten, wie er erfahren habe, dass die französische Expansionspolitik das Gebiet der Eidgenossenschaft bedrohe und wollte erfahren, was die Angehörigen zu Hause davon wüssten.⁵⁹

BILDER EINER FERNEN ZEIT

Die sechzehn Briefe von Martin und Beat Jost vermitteln zwar keine spektakulären und völlig unbekannt Details. Aber sie geben spannende Informationen zum Alltagsleben eines Gardisten in der Päpstlichen Schweizergarde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts weiter, einer Zeitepoche, die mit schriftlichen Quellen aus der Feder des «kleinen» Mannes noch geizt, während für Offiziere oder Hauptleute die erhaltenen Dokumente und Akten bedeutend reichlicher ausfallen. Es entstehen so Bilder einer uns ferneren Zeit und es werden uns Probleme der Gardisten geschildert, welche uns heute vielleicht klein vorkommen. Auf der anderen Seite zeigen die familiären Schwierigkeiten, die Diskussionen um den ordentlichen Haushalt eines Bauernhofes, die Zwistigkeiten und Streitigkeiten um finanzielle Angelegenheiten und um eine gerechte Erbteilung Situationen, die uns gar nicht fremd sind. Martin Josts Schilderungen lassen zudem Anteil haben an seiner persönlichen Sicht der Dinge und der Welt. Seine dem katholischen Umfeld des 17. Jahrhunderts verpflichtete religiöse Haltung lässt sich aus verschiedenen Bemerkungen ablesen.⁶⁰ So spricht er davon, dass sie zuhause mit einem schweren Unwetter gestraft worden seien. Später schickte er seinen Geschwistern Devotionalien wie Agnus Dei, Lichtmesskerzen und anderes mehr. Er macht sich auf den Weg zu den sieben Hauptkirchen Roms, nachdem er vom Tode seiner Schwester in der Heimat erfahren hat, wohl um einen Ablass für die verstorbene Schwester zu gewinnen. Aus den mehrmals drängenden Fragen nach seinem in Portugal in fremden Diensten weilenden Cousin wird sein ängstliches Sich-Sorgen deutlich ablesbar. Nach dem heftigen Unwetter im Sommer 1664 sorgt er sich sehr um das Wohl seiner Angehörigen und Verwandten. Er zeigt auch Verständnis dafür, dass man ihm nach zu erwartenden Ernteaussfällen nicht gleich mit barem Geld zu Hilfe kommen könnte. Beeindruckend sind auch sein Mitgefühl und seine Besorgnis um die problematische wirtschaftliche Lage für die Bauern in den Krisenjahren um 1670.⁶¹ Martin Jost kannte als Sohn einer Bauernfamilie die Auswirkungen derartiger Ereignisse

⁵⁸ Brief 23.4.1668; zum letzten Pestzug in der Schweiz vgl. Martin Körner, Glaubensspaltung und Wirtschaftssolidarität (1515–1648), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Bd. 2, Basel/Frankfurt a. M. 1983, S. 17.

⁵⁹ Ulrich Im Hof, Ancien Régime, Handbuch der Schweizer Geschichte 2, Zürich 1977, S. 679 ff.

⁶⁰ Kaspar von Greyerz, Religiosität und Kultur, Europa 1500–1800, Göttingen 2000, S. 73 ff., S. 191–195, S. 198.

⁶¹ Benigna von Krusenstjern, Die Tränen des Jungen über ein vertrunkenes Pferd, Ausdrucksformen von Emotionalität in Selbstzeugnissen des späten 16. und des 17. Jahrhunderts, in: Kaspar von Greyerz, Hans Medick und Patrice Veit, Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich, Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500–1800), Köln, Weimar, Wien 2001, S. 157–168.

und Vorgänge. Sie liessen ihn nicht kalt, ganz im Gegenteil. Und so sind es diese alltäglichen oder besonderen Sorgen und Nöte, die den Mikrokosmos des Schweizergardisten Martin Jost prägen.

Diese Briefe vermitteln als «ego-documents» zwar ganz persönlich geprägte, aber dennoch allgemein gültige Aussagen zur Zeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

15 BRIEFE VON MARTIN JOST AUS ROM UND PESARO 1664-1675 SOWIE EIN BRIEF VON BEAT JOST AUS ROM 1696

Vorbemerkung: Die Transkription der Briefe richtet sich nach den Transkriptionsempfehlungen «Ad fontes» und der Schweizer Rechtsquellen. Allerdings wurden typische Eigenheiten der Verfasser, auch in der Gross- und Kleinschreibung beibehalten. Für den ausserordentlich schwer lesbaren Brief von Beat Jost von 1696 mussten ein paar nicht mit Sicherheit interpretierbare Stellen offen gelassen werden. Dennoch wird der Inhalt des Briefes gut fassbar.

1. Brief aus Rom 29.4.1664

Min fründtlicher grutz brüöderliche Lieb Unnd threüw seige euch Jeder Zeit anvor, geliebte brüöderen. Ich Martti Jost Lass eüch wissen, dass ich Noch uss bsonder baren gnaden gottes Noch allzeit früsch unnd gesundt bin. Wan ich sölches von eüch auch köntte vernemen, dass were mir ein grose freüdt. Witers lass ich Eüch wissen, dass ich bald andere kleider müss haben, Unnd ich kein gelt mehr habe. Ich welt eüch gebeätten haben ihr welent mir bey dem herr Jacob Pfffer zu Münster⁶² Unseren Herren Hauptt man hinder legen, so hatt er mir versprochen, er welle mirs dan all hie zu Rom widerumb erlegen. Dan ich hab den herren lassen fragen, er ist desen woll zu friden. Darumb woltt ich eüch gebeätten

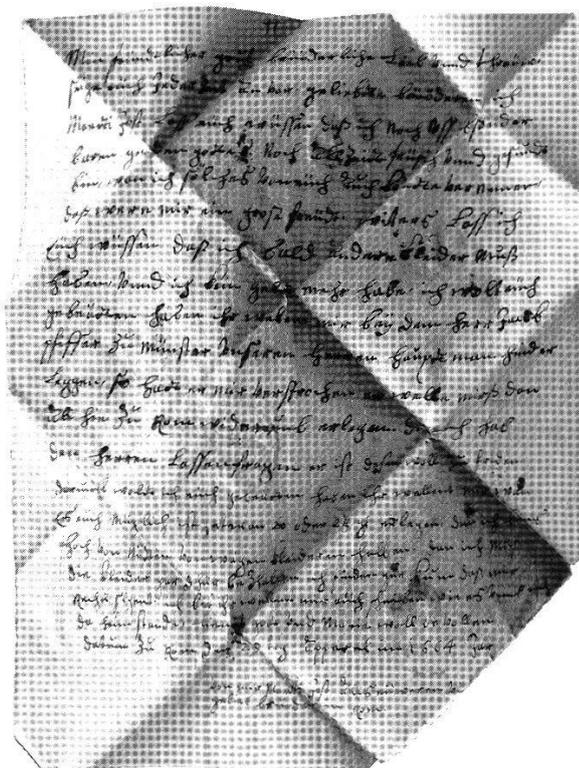


Abb. 5: Erster Brief von Martin Jost vom 29. April 1664. (Foto K.R. Lienert, Sursee)

⁶² Es handelt sich um Chorherr Jakob Pfyffer vom Stift Beromünster. Jakob Pfyffer war der Bruder des Gardehauptmanns Ludwig Pfyffer. Vgl. Anm. 7.

haben, ihr wellent mir wan Es eüch müglich ist, etwan 20 oder 25 Gl. erlegen, dan ich bins hoch von Nötten von wägen kleideren halben, dan ich müß die kleider gar dhür bezhallen. Ich finden gar kum dass mir Rechtt sigent. Ich bit ihr wellent mir auch schriben, wie es Umb eüch da heim stande. Hiemit gott und Maria woll bevollen.

datum zu Rom den 29 tag Apperel im 1664 Jar.

Von mir Marti Jost alls eüweren vil gelieb[ten] bruoder in Rom.

Dieser brieff zu eröffnen dem
hans Jost zu Bùholtz in S.
Michaels Amptt zu Münster
in Lucerner gepiet Unnd in
dem Kirchgang Sursee günstig
zu Handen gestelt Anno 1664
Meine[m] hochgeehrte[n] Herr Jacob Pfiffer
Canonico zuo Münster

Rom a er zäll marttÿ
ÿost an hanss ÿost

2. Brief aus Rom 2.2.1665

Min fründtlicher grüss, brüöderliche Lieb unnd threüw seÿe eüch Jeder Zeit Anvor, geliebte brüöderen. Ich Marti Jost Lass eüch wüssen, dass ich uss besonderbahren gnaden Gottes Noch all Zeit früsch Unnd gesundt bin, solches von eüch zu verNemen were mir ein grose freüdt. Eüwer schriben hab ich empfangen den ersten tag Nach sant Johanes tag⁶³ im sohmer und darin verstanden, das ihr got seÿ gelobt, Noch alle früsch und gesundt sigent, und eüwre husshaltung All Zeit in guter einigkeit wie zuvor, dass hat mich hertzlich woll erfreüwt. Unnd dass gelt hab ich ouch empfangen beÿ unserem Herren Hauptmann wie ihr Mir geschriben hendt. Unnd thuon eüch gantz höchlich bedanckhen unnd hab in dem brieff verstanden, wan ich mehr gelts mangelbar were uff den winter, so wellent ihr mir mehr zu hilff komen. So hab ich zwar das gelt woll eins gebruchtt dan ich unnd der hans wüöst von seewagen⁶⁴ hendt ein beth mit ein anderen kaufft. Dass Cost uns 13 silber kronen unnd ein halbe. So were ich woll mehr gelts mangelbar, dass ich mich könnte bekleiden. Aber ich hab Leider verNomen, got der Allmächtig hab eüch aber Mollen mit einem schweren weter gestrafft, von dhan⁶⁵ auff Münster unnd uff hitzkilch.⁶⁶ So besorgen ich, es werde

⁶³ Johannestag im Sommer ist am 24. Juni.

⁶⁴ Seewagen, Weiler in der Gemeinde Kottwil/LU.

⁶⁵ Tann, Weiler mit Höfen in den Gemeinden Schenkon und Gunzwil/LU.

⁶⁶ Hitzkirch, Luzerner Seetal.

eüch auch getroff[en] haben, so will ich mich leiden wie ich kan unnd mag biss uff besser gelegenheit. Ich wollt eüch gebeäten, ihr wellent mir Antwort schriben, wie es umb eüch stande, dan Es mich gar sehr verwundert, – Wie es eüch und unsern Vetern zu dhan ergangen sige, dan ich hab vernomen, es habe gar mächtig ubel geschent. got welle, dass Es nit wahr were.

Witers so hab ich in eüwerem schriben verstanden, dass eüwer bescheid unnd Meinung sige, das ich zu Rom sölle zwey Jar verbliben oder biss dass ich den dienst möge erwarten. Es sindt den vergangnen herpst 3 in dienst komen und Jetzt den vergangnen Jener aber 2 und Man vermeint Es werde Noch zwen gän. So bin ich der hoffnung Ehe dass ich me so lang warte, das ich gewartet habe, so werde es Etwan besser werden. Dan der herr haupt man hat gesagt, er welle unser nit vergesen. So were min Meinunng, wan ihr von dem herren schulthess zu surse köntent ein schriben An den herr hauptman überkommen, so wurde dasselbig mir ein gutte fürderung gäben, dan der von Rickhenbach ist der erste unnder uns dreyen von wägen dess herren zu Rickh[en]bach.⁶⁷ Dan er hat dem hauptman zu geschriben. So vermein ich, der schulthess möchte es Auch uffbringen, dass ich gefürderet wurde. Wan ihr mir mit gelt köntent zu hilff komen, dass ich könnte kleider kauffen, dan sey Costen mich allzeit gar vill. Was[s] Spiss und drankh, das[s]selbig wolt ich zur Nothdurfft mit Wachen dar von bringen, dan ich Jetz dreÿ Monat allzeit dreÿ wachten gehan. Unnd hab ein dublen für geschlagen. Aber uff den sohmer kann ich nit Me weder zwo wachten haben von wägen dess ungesiffers unnd denen Lüssen,⁶⁸ es gibt gar vill sohmers Zeit, wan sich einer nit kann Rath sumen. Sunst wolt ich lügen, wie dass ich die kleider möchte darvon bringen. Wan es sach were geliebte brüöderen, dass ihr mir biss uff den herpst nit könttent aber Ein wenig geldt schickhen, so wollte ich schouwen wie dass ich mich sunst mit Noth könnte bekleiden. Dan ich dass Ander gelt, was ihr mir geschickht handt, Umb ein beth gäben unnd umb ein kleidt, sunst heäte ich noch lang keinss gemanglet. Der klein heinrich, dess klein Jogells brüöder, wo Zu walde⁶⁹ dienet hat, der ist ein gantzes Jar Lang min schlaffgesel gesin, ich bin bey ihm gelägen gesin, got welle es ihm vergelten. Unnd Jetzt auff osteren auch ein moll heim Reisen, wan ihn got gesundt last. So bit ich, ihr wellent ihm auch darumb danckhen unnd zû best thuon. Witers lass ich eüch [wissen], dass ich ein Lust heäte hie zu bliben, biss dass ich den dienst möchte erwarten, wan Es eüch däte gelieben, dan ich vermeinen des Costen sige schon über mich gangen, wan ich widerumb absetze, so sige Es alles vergäben, wass Angewent heige.

Hiemit grüötzen mir alle Mine fründt Unnd buren. hiemit Got Unnd Maria All Zeit Am besten bevollen. datum zu Rom an Unser lieben Liecht Messtag dess 1665 Jarss.

⁶⁷ Gemeint der Pfarrer von Rickenbach. Das war damals Chorherr Jakob Pfyffer. Vgl. Anm. 7.

⁶⁸ Die Ungeziefer- und Läuseplage war damals verbreitet. Das bedingte wohl auch das regelmässige Wechseln und Waschen der Kleider, wie es im Brief angetönt ist.

⁶⁹ Walde, Weiler in der Gemeinde Gunzwil/LU.

Von mir Marti Jost in Rom alls eüweren vill geliebten brüöder eüch günstig zu handen. –

Dieser brieff zu eröffnen
dem Ersamen und bescheidnen
hans Jost zu buchholtz im
sant michaelss Ampt zu
Münster im Lucerner
Gebiets günstig zu handen
unnd zu eröffnen
Anno 1665 Jars.

3. Brief aus Rom 12.9.1665

Min fründtlicher gruss brüöderliche Lieb Unnd threüw seÿe eüch Jeder Zeit an vor Mine vill geliebte brüöderen. Eüwers schriben hab empfangen den Andern tag Herpst Monat Unnd alles gar woll verstanden, dass alles früsch unnd gesund sige, das ist mir ein grose freüdt. Unnd das gelt hab ich auch empfangen wie ihr mir geschriben hendt. Unnd ist mir gar in einer dienstlichen Zeit komen, desen thuon ich Eüch gar höchlich bedankhen, dan der herr Hauptt Man hat mir den 6 tag Herpst Monatt der dienst gäben, ich hab ihm Noch ein halbe dublen daruff gän, Unnd hab also könen mit ihm um der dienst abschaffen.⁷⁰ Witters lass ich euch wüssen, das ich Jetz Noch schuldig 15 silber kronen, dass ich Noch hab müössen entlehen. Wie mir der dienst ist worden, dass ich harnist unnd gewer Unnd dass Erst kleid hab könen bezahlen, Unnd was ich sunst witters hab Costen gehan, dan es costet mich alles zusammen – 22 silber kronen, was ich hab müösen uss gän. Dem Nach wollte ich eüch gebeäten haben, wan ess sin köntte, ihr wollten mir Noch ein Moll mit gelt zu hilff komen, dass ich der gute fründt, welcher mir geliechen hat, köntte widerumb fründtlich bezahlen. Dan es müöst nit grad uff der ill sin, sonder Nach Eüwer geleägenheit, wan es sich schon ein halb Jar verzüge, dan ich hoffe, er habe gedult mit mir Unnd werd mich nit Über illen. Wan ihr mir köntten 20 oder 25 Gl. schickhen, dass Ander wolt ich schouwen, dass ichss köne bezahlen. Gott seÿ gedanckhet, ich hab dass böss Überwunden, wan mich gott gesundt last. An Esen Unnd drinkhen hab ich kein Mangel, wasser müss ich nit drinkhen oder ich beger nit (nit) win. 32 Moss Costen nit mehr alls 3 Gl. 5 Sch. gar guten win Unnd dass brod in dem Meäs wie da heim, wan der kernen 7 oder 8 Gl. gilt. Heim beger ich nümen, will ihrss nit begeret. Unnd also fründtlich mit ein Ander husen wie ich in eüwerem schriben verstanden hab. Andersweder ein moll eüch heimzusu [chen], alls wie ein fründtlichen brüöder, wan mich gott Etliche Jar gesundt last. Dem Nach hatt mir der Her

⁷⁰ Vgl. Anm. 10 mit Hinweis auf den «Verkauf» von Gardeplätzen durch den Hauptmann der Schweizergarde.

Haupttman bevollen, dass ich Eüch sölle heim schriben, Unnd ihr söllent zu sinem herren bruoder gehen, Unnd söllent ihme dankhen von wägen Minen, dass ihr gestrengkeit mir der dienst hatt gäben. Dem Nach Lass eüch wüssen, dass ich Unnd der hans wüöst beide sind in dienst kom er am ersten tag herst unnd ich am 6tag herbst Unnd ziechen die erste sold wan der Monat uss ist, wass ich um Spiss und Drankh verthuon, das kann ich Noch mit wachen gewünen, die vier von der sold kann ich für schlön, dass ich ein bar schuo unnd ein bar hömlin kauffen, dass überig will ich Minem schuldner gäben, dem Nach wan sach wäre, dass ihr mir mit gelt nit könten zu Hilff kommen wie vor gemelt, so schribent mir geschwindt Antwort so will ich sunst schouwen, dass mir min schuldner zu best thrüwe, ich kann woll gedenkhen, dass ihr här mit eüwer Nott zu schaffen haben, dem Nach haben frey woll huss in Liebe Unnd einigkeit, und schouwent, dass der schwöster ihres guot nit verthon werde, in der frömde wirdt eim gar wenig vergäben. Hiemit Mehr das dan gott unnd Maria bevollen, datum zu Rom den 12 tag herpstt Monat des 1665 Jars. Von mir Martti Jost in Rom allss Eüweren vill geliebtten bruoder.

Grüötzet mir der Casper Jost samptt sinem fölchlin, der Neüw Zuswiler⁷¹ bur.

Dieser brieff gehört dem Ersamen Unnd bescheidnen hans Jost zu buoholtz in sant Michaels Amptt zu Münster im Kirchgang Surse Lucerner gebiets. Günstig zu handen Unnd zu eröffnen
Büholtz.

4. Brief aus Rom 5.2.1667

Min Dienst williger gruss Bruoderliche Lieb Unnd threüw sey Eüch Jederzeit bevor. Mine vill geliebte brüöderen. Eüch sey zu verNemen Min gute gesundheit und wohlstandt. Solchess von eüch zue verNemen were mir ein grose freüwdt. Den 24 tag brach Monat hab Ich Eüch ein Brieff geschickht und hab 3 stichpfenig⁷² darin verschlossen. Und hab der brieff dem Casper Jurt Übergäben heim zütragen, und hab Nie Mohlen Antwortt Überkomen, ob ihr derselbig empfangen haben oder nit. Und hab darin vermeldet, dass ich eüch umb ein wenig gelt angesprochen, welches ich damahlen höchlich von Nöthen geweäsen were, Min dienst damit ab zu bezahlen. Und hab alle Zeit mit grosem verlangen uff bescheidt oder gelt gewartet, doch hat mir got glückh gäben, dass ich den vergangnen herpst mit dem papst bin in dass Casteäll⁷³ kommen, Und hab Etwass zum bestent gemacht, das ich hab könen bezahlen, dass ich Nichtss mehr schuldig bin. Wan ihrs aber ent-

⁷¹ Weiler Zuswil in der Gemeinde Kottwil/LU, bis 1807 zur Pfarrei Sursee gehörig, seither Pfarrei Ettiswil.

⁷² Unter «Stichpfennig» ist wohl eine Gedenkmünze oder Medaille zu verstehen. Vgl. Schweizerisches Idiotikon, Band 5, Spalte 1130.

⁷³ Päpstliche Sommerresidenz auf Montecavallo bzw. Quirinal.

manglen könnten, so were Min fründtlichess begehren ihr wellent mir doch in einen weäg aber Etwass daheim hinder legen, wie ihr Andere moll auch hinderleit haben, und mir darnach Nach schriben wie Vill dass seige, damit wan ich aüch ein mohl das glückh Überkeäme, das ich auch ein Moll gan beisseren Ussen keäme, was dem herr Hauptt Mann gäben müöste, das ich ihne auch könnte bezahlen. Wan aber sach were, das ihrss nit ent Manglen möchten, so schriben Ihr mir zur antwort, dan ich begeren nit, das ihr durch Minent willen söllent schaden leiden. Ich will sunst schouwen, wie ichs zu weägen bringe biss uff andere geleägenheitt, dan an Essen und drinckhen hab ich kein Mangel, got sige danckhet. Win und brodt ist wollfeill. Ein brüllen win, das ist 30 Mass umb Ein silber kronen und Me noch denn dass der win ist und dass brodt in dem Meäss wan der kernen da heim 8 Gl. gilt. Aber ein Nassen winter haben mir allzeit gehabt und der herpst auch. Witters so grüötzet mir auch unsere schwester unnd Unsere gantze freündtschafft. Ich welle ihrer all Zeit auch in gedenkh sein in den heiligen siben haupttkirchen zu Rom. Ich bit, ihr wellents dass selbig auch thvon. Und schribent mir auch uff die erste geleägheit antwort und ob ihr der brieff und die 3 stich pfennig uberkommen von dem Casper Jurden oder nit und ob ihr mit der Husshaltung all Zeit in der alten ordnung sigent. Öb Noch keiner gewibet habe, und ob ihr begeren mit mir all Zeit also zu husen wie noch biss har, wan mich got gesundt last wie noch bis har, so verhoff ich Eüch auch noch ein Mohll heim zu suochen. Geäb ich Reise dan wider an weäg oder nit, ich wollte eüch auch gern ein bar Römerkertzen heim schickhen, wan ich die geleägheit heäte, das ichss könnte. Uff diss mohll weiss ich nit weiters zu schriben, wede ihr seient in den schutz und schirm gotes in die fürbit Maria woll bevollen. Datum zu Rom den 5 tag hornung des 1667 Jahress. Eüwer all zeit dienstwilliger Bruoder Marti Jost in Rom.

Diser brieff gehört dem ersamen und bescheidnen hanss Jost im ober Lehn im kirchgang oberkilch in Sant Michaelss Ampt zu Münster Lucerner gebietss günstig zu handen unnd zu Ereöffnen.

Oberlehn.

5. Brief aus Rom 9.4.1667

Min fründtlicher gruss geneigt williger dienst, bruoderliche lieb und threüw seÿ eüch ieder Zeit an vor Mine vill geliebte brüöderen. Ich kann Abermahllen nit underlassen eüch ein wenig zu schriben und zu wüssen thvon Min gute gesundheit und wollstandt. Wan ich könnte söliches[s] von eüch vernemen, dass were mir ein hertzlich freüwdt. Aber ich hab dem Casper Jurten von Rickhenbach ein brieff übergeäben heim zu tragen mit sampt 3 stich pfenigen, dass ist den 24 tag brachmonat dess 66 Jahrss und wider Ein anderen den 5 tag hornung des ieszigen 67 Jars in unsers herr hauptt Mans post unnd hab Niemahlen Antwort über komen. So Nimbt ess mich gross wunder, ob ihr die brieff nit überkomen haben oder nit. Ich biten eüch gantz fründtlich, ihr wellent mir doch uff die Erste geleägheit Antwort schriben, ob noch alles früsch und gesundt sige und ob ihr alle

Zeit in der alltordnung hus und ob auch unser schwester noch leäbe oder nit und ob ihr Nichts von dem Jogelin unserem Veter uss portengall⁷⁴ vernomen haben, ob er tot oder leäbig sige, dan ich kann Nichts von Ihm vernemen. Es ist doch einer in unser gewardi, der ist auch dort gesein. Aber er sagt, dess Alten Joglis Hanss von Beäch sige gestorben, er und sein frauw wo Er mit ihm hat ihnen gefüort. aber von unsem kan er mir Nichtss sagen ob er ihn bekent habe oder nit. witters so lass ich eüch wüssen wan es sach were, dass ihr nit ein laust heätten Also mit mir zu husen, dass ihr ein laust heättent mich uss zu kauffen oder wan sach were, dass ihr von ein anderen wollten theillen, so könet ihrss michss lassen wüssen. Ich will mit eüch husen allss wie ein fründtlicher bruoder, Gott seÿ lob und dankh gesagt. Zü Rom ist mir gar woll all will. Der bapst dass leäben hat,⁷⁵ dan mir müössen gar wenig mit ihm uss, aber mir besorgen, er werde uns bald sterben, den zu Mite vasten hat ihm Jeder man abgerechnet, die docktoren und iedermman, doch hatt es got der der allmächtig wider uff dass besser gewandt. Got welle, dass Er noch lang leäbe, für uns gibt ess kein besseren, mir müössen gar wenig mit ihm zu thuen haben. Witters, so ist an dem hohen donstag unser soldaten einer beÿ sant peter in dess bapst palast wie man denen Jüngerer die füöss geweäschen hat vor denen CardiNeällen in allem dienen von einem liechtverigen dieben mit einem dägen erstochen worden, got gnade seiner sellen. aber uff dess selbigen dieben Copff ist 300 silber kronen gebotten, welcher in köne verzeigen oder Nidermachen.⁷⁶ Witters lasse auch wüssen, dass win und Brodt und fleisch all Zeit gar woll feill ist, Gott sige lob und dankh gesagt. –

Hiemit so weiss ich uff diss mohl nit mer zu schriben, weder ihr sigent von mir uff dass aller höchste gegrüötzt und grüötzt mir auch Min vill geliebte gotten Maria banwart⁷⁷ und alle ihr Kinder alle fründtschafft. Ich wollte eüch gern Etwas zu einem Crom schickken Ja wan ich die geleägenheit heäte. Hiemit sigent ihr in den schirm gottess Und in Maria fürbitt woll bevollen. Datum den 9 tag Apperelen des 1667 Jahrs. Von mir Martti Jost Eüwer dienstwilliger Bruoder in Rom in ihr bapstlicher heiligkeit leibes gewardi. –

6. Brief aus Rom [Januar/Februar]⁷⁸ 1668

Marti Jost ++ Min fründtlicher gruss geneigt williger dienst sige eüch Jeder Zeit an vor Mine vill geliebte brüöderen–

dem Noch lass ich eüch wüssen, dass ich Eüwers geliebtess schriben hab empfangen den 6tag Jener. Unnd den inhaltt dess selbigen gar woll verstanden, Und

⁷⁴ Cousin Jakob Bannwart war wohl in einem Regiment in Portugal.

⁷⁵ Papst Alexander VII. verstarb am 22. Mai 1667. Vgl. Franz Xaver Seppelt, Geschichte der Päpste, Band 5, Das Papsttum im Kampf mit Staatsabsolutismus und Aufklärung, 2. Auflage, München 1959, S. 334.

⁷⁶ Diese Situation liess sich in den einschlägigen Akten im Staatsarchiv Luzern nicht verifizieren.

⁷⁷ Dank dieser Schlüsselperson kann Martin Jost zweifelsfrei identifiziert werden. Vgl. Anm. 3.

⁷⁸ Zeitraum ermittelt aufgrund des Hinweises auf den Erhalt eines Briefes am 6. Januar 1668 sowie einer Notiz auf dem Brief «Disen brieff hab ych bekommen den 11 dag mertzen 1668.»

dass Ihr Noch allezeit fräsch und gesundt sigentt unnd alle Zeitt mit ein anderen huss habent wie zue vor, das selbige mich allzeit gar woll thuott freüwen, und hab dar in auch verstanden, das unsere geliebte schwöster seälig den 31 tag Meyen, unnd Ihren der Jüngste sohn den 2tag winter Monat uss disem zittlichen Jamerthall verscheiden.⁷⁹ Gott tröst ihre unnd alle Christglöübige seellen und so bald ich solchess vernomen, so hab ich den ersten tag für ihren seellen heill die siben heiligen hauptt kirchen besoucht und für ein Mess der Lohn gäben und ich will Ihren und Eüwer alle Zeitt in gedenckh sin, ich bit eüch ihr wellent das selbige für mich auch thuon. Witters hab Ich auch verstanden, dass in unterschiedlichen ortten in unserem geliebtes vatterland ein der leutterischen Herrschaft der sterbent Ettwas wolte Regieren,⁸⁰ so verwunderet Es mich ob es beÿ eüch Noch all Zeit günten gesunden leufft sige wie bis har, das ihr geschriben hendt. Gott welle eüch alle Zeit dar vor behüötten. Witters so möchte ich auch woll wüssen ob unser vetter Jacob banwartt tott oder leäbig dan ihr haben nur geschriben, er habe auch in das porttagall gedinget und hab Nichts vernomen wo er sige oder ob er noch daheim sige oder nit. Witters hab Ich in dem anderen schriben verstanden, das sich der Michel widerumb verheürattet habe und 2 kinder mit ihren in das hus genomen, ist mir aber unbewüst, ob Man ihme der lohn darvon geäbe oder nit. So bedunkt Es mich die hus halttung sige gar beschweärt mit volckh der für schlag sollte klein sin beÿ eüch, doch mögent ihr es besser wüssen weder ich, ihr sind Neächer dar beÿ weder ich, dan ich hab verstanden, es sige eüch auch nit gar lieb gesein, darumb schauwent auch auff eüch selbs, ihr habent guotte gelegenheitt zue Enderen.

dieser brieff zue über antworten Minem vill geliebten bruoder hans Jost zue buochholtz im lucerner gebieth in sant Michaels Ambtt zue Münster im kirchgang surse günstig zue handen Und zu eröffnen. Buchholtz

Disen brieff hab ych bekommen den 11 dag mertzen 1668

7. Brief aus Rom 25.4.1668

Min dienst und gruss samptt wünschung alles Liebs und gutts sige Eüch ieder Zeitt an vor Mine vill geliebte brüöderen. Ich kann nit under lassen beÿ dieser gutten gelegenheitt Eüch ein wenÿg zu schriben, Und zu wüssen thuon, dass ich uss besonderen gnaden Gottess noch allzeit fräsch und gesundt bin, solchess von eüch zue vernemen weäre mit ein hertzlich freüwdt. Demnach so lasse wüssen, dass ich mit unserem gestrenger herr hauptt Man umb den beisenNeser dienst

⁷⁹ Falls Martin Josts Schwester und deren jüngste Tochter im Zeitraum von 1667–68 in der Pfarrei Sursee verstorben sind, lässt sich das leider nicht verifizieren. Im Totenbuch fehlen für diesen Zeitraum die Einträge, und auch das Jahrzeitenbuch bringt keine Hinweise für die gesuchten Personen.

⁸⁰ Der Pestzug konnte an der Nordgrenze des luzernischen Staatsgebiets im Raum Zofingen/Reiden gestoppt werden. Wenn hier Jost von der «leuterischen Herrschaft» schreibt, so sind nicht die lutherischen, sondern die reformierten Gebiete des bernischen Aargaus gemeint. Zum Pestzug vgl. Anm. 57.

hab ab geschaffent, und ihme gäben fünff zeächen silber kronen, aber ich kann nit wissen wan ich kann ussen komen, dan ess haben schon ihren Etlich dass gelt erleidt. Darumb so wellent ihr bei dem herr Jacob Pfiffer zue Münster Anhalten, dass er mir von weägen Eüwer dem herren haupt Mann durch schriben anhalte, dass er mich desto Ehe lasse bevollen sein. Den hie zu Rom ist nit vill zum besten zu Insonderheit beÿ dem bapst,⁸¹ dan er fahrt Nie in das Castell Ussenthalb Rom alls wie der bapst allexand[er] seällig. Jetz und sind mir mit dem bapst beÿ sant petter sider osteren und nit Mehr uff Muntagawall, ich ver Meinen biss zu sant petter und paulls tag. Neüwes weiss ich nit vill zu schriben weder dass man sagt, dass der frantzoss wider die schwitzer uff ziechen welle, ich möcht wohll wissen, ob Es war were, oder nit und ob der sterbent nach gelassen heätte oder nit, witerss so müössen mir der win heür umb 3 gütt guldin bezahllen, wie verin umb 2, dass ist 30 Moss und dass fleisch ist auch umb 3 sch. wie verin umb dritthalben und das pfundt ist den driten theill kleiner alls da heim.

Demnach so wellents ihr nit an mich Zürnen, das ich Euch all zeit schriben und Nie Nichtss heim schickhen zu einem Crom, der weäg ist gar zu witt. Man Nimbt Eim Nichtss ab weder die brieff. Wan mich gott gesundt last, so will ichss uff ein zeit selber heimtragen. Dieser brieff wird Eüch der Marti holtzman heim bringen, er ist Min guotter mit soldat. Darumb so schribent mir wider Antwortt, er bringts mir schon wider har oder ihr konents in der post legen, ess ist vill Ehe hie. Hiemit sigent ihr von mir Marti Jost zu vill tussent Mohllen gegrüötzet und Gott und Maria wohll befohlen. Datumb gegäben zu Rom den 23 tag Apperellen des 1668 Jarss.

Eüwer all zeit dienstwilliger Bruoder Martti Jost in bapstlicher heilligkeit libs gewardi in Rom. Roma.

Dieser brieff gehörtt dem Ehrosamen
bescheidnen hanss Jost zue buoholtz im
Kilchgang surse und in sant Michaels Amptt zue Münster günstig zue handen
und zu eröffnen. Buholtz.

8. *Brief aus Rom 16.6.1669*

Min fründtlicher gruss und alles gutts zu vor an, Min vill geliebter veter Ulrich Jost. Ich Marti Jost lass dich wissen, dass ich allzeit in guter gsundheit bin gott sige darumb gelobt und gedanckhet, wan ich solchess von dir auch könnte vernehmen so were solchess mir ein grose freuwtdt. Dem nach so lass ich dich wissen, dass ich dir vor zweÿ Jaren auch hab ein brieff geschriben, aber ich hab Nie kein Antwortt von dir überkomen, so thuott ess mich höchlich verwunderen, wie ess umb dich stande, und sider Min bruoder wilhelm seällig gestorben ist, hab ich von Minen brüöderen auch nie kein schriben überkomen und hab Ihnen Jetz schon

⁸¹ Papst Klemens IX. (1667–1669).

zum vierten moll geschriben. Ich biten dich du welist doch antwordt schriben und lassen wüssen wie seÿ huss habent, dan ich möchte woll dass ich und der bruoder hans unssere sachen könten (ver) verlichen, oder unss dar von lassen usskauffen, dan uff disere Manier würden ich unsers vaterss seäligen Erb guott Nichtss besser alls wan ich Min läben lang under dennen frömden gesein were. So thuo ich dich umb ein fründtlichen Rath ansprächen, wass du ver Meÿnist wie ich die sach solle für Nemen, dass ess für mich sige und für die anderen brüöderen auch, dan der fürsschlag ist m [... ..] gros. Zue Rom dan der win ist das Jar zimlich thür weder andere Jar und dass fleisch auch, doch gadt es noch hin, ich verhoff er werde heür wider besser groden es stadt zimlich woll in den Reäben, und ich verhoffen Ich kome bald gen beisseren ussen. Demnach grüötz mir des scheär hänselss lissmer und der Casper Jurtt dess under vogts seäligen sohn und alle andere gute gespannen. Hiemit sigist du von mir zue 1000 Mollen gegrüötzt und gott und Maria fürbitt woll befohlen. Datum gäben zue Rom den 16 tag brachmonat dess 1669 Jarss.

Von mir Marti Jost din underdhänigster veter in päpstlicher heiligkeit libss gwardi in Rom.– Roma.

Diser brieff gehört dem Ersamen und bescheidnen Ulrich Jost zue Rickhenbach in sant Michelss Amptt zue Münster im lucerner gebiet günt zuo handen und zue Eröffnen. Rickhenbach

9. Brief aus Rom 26.10.1669

Min fründtlicher gruss geneigt williger dienst sampt wünschung alles liebs und guttss sige eüch JederZeitt zuo vor an, Min Vill geliebter bruoder Hans, Ich lass eüch wüssen, dass ich Eüwerss geliebtes schriben Empfangen hab den 17 tag win Monatt, und dass selbige woll verstanden und eüch widerumb ein anders schriben mit einem bilger simmon hug genannt, der ist zu Münster des krüsi Mohllerss Volkh gar woll bekant, der wird eüch in einem druckhlin mit Zwilchen in geneäidt ein brieff und ein dotzen Agnuss deÿ und ein dotzen ablass zeichen und 6 spanische Crützlin und zwoh liecht Mess kertzen, ein klein und ein grosse heim bringen, Eüch zu einem fründtlichen gruss. Die selbigen wellent Ihr von ihm empfangen, und ihme auch fründtlich darumb dankhen oder etwass verEhren. Ich hab ihm für sein lohn gäben ein schöne liechtmess kertzen und ein bahr heillthum schiblin und 20 sch. an gelt, dan der wäg ist gar witt, vergäben dörrft ichss keinem zu muotten, wan er nit mit käme, so könett Ihr zu münster bei dess krüss Ihm nach fragen, oder bei dem probst,⁸² er wird ÿhm auch brieff bringen von seinem bruoder der hauptman ist under der Campaney wo der haupttm[an] Joseph Am Rin gehabt hett. Witterss so werden ihr in dem selbigen brieff min

⁸² Wilhelm Meier von Luzern, Propst des Chorherrenstifts Beromünster 1639–1674. Mathias Riedweg, Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster, Luzern 1881, S. 338–348.

antwortt auff Eüwers schriben woll verstohn. Und schribent mir in Neächtsten geleägenheitt auch wider Antwortt, damit ich auch wüsse ob Ihrss empfangen habentt oder nit, aber ich verhoff er sige ein braffer biderman, er werde die sachen flisig verrichten. Hiemit nit witters dan gott und Maria fürbitt wohll befolllen datumb ge..ben [z]u Rom den 26 tag winmonatt dess 1669 Jarss.

Von mir Martti Jost in bapstlicher heiligkeit leibss gewardi in Rom. Martti Jost. Rom

Dieser brieff gehört dem Ehrsamem und bescheidnen hanss Jost in dem oberen lehn, im Ki[lchgang] [Ob]erkilch in santt Mi[ch]jells[ampt] zu Münster im Lucerner gebiet günstig zue handen und zu eröffnen.

Oberlehn. – in S. Michels amptt zue Münster.

10. Brief/1. Brief aus Pesaro 31.3.1671

Min dienstwilliger guoss samptt wünschung alles liebss und guotts seige euch Jeder Zeitt Zuo vor Mine vill geliebte brüöderen, ich lass Euch Min gesundheit und wollstand wüssen und dass ich Eüwerss schryben empfangen den 30 tag Mertzen, und darin verstanden, dass Ihr 12 kronen von dess heinrich freäffels seälligen brüöderen empfangen haben, von wägen das ich ihme in seiner krankheit geliechen habe, und ihr nit wüssent ob ich widerumb bezahlt sige oder nit. so lass ich euch wüssen das ich flisig widerumb bin bezahlt worden, wie man ihme sine kleider, harnist und gewer, bethkasten verkaufft hatt, gehabt und was überig ist gesin, hatt er befohlen in seiner krankheit, was überig, so solle Man ihme zuo siner seellen heill Messen dar für leassen lassen. darumb so wellent Ihr Ihnen das gelt flisig widerumb erleggen, damit Es mir kein ver hinderung gäbe, wan ich söltte sterben. Witters lass ich euch wüssen, dass ich sider aller heilligen tag zuo besseren bin, und ich verhoffen, wan mich gott gesund last wie noch biss datto, so welle ich Jetz auch Etwas zum besten machen, darum wöllt ihr auch wohll hüsen in friden und in einigkeitt wie noch bisshar allzeit gescheächen ist. nit Mehr dan gott und Maria fürbitt wohll befohlen, gegäben in pessaran den 31 tag mertzen des 1670 Jarss.

Witterss wan Ihr mir schribent so machent die überschrift nur allzeit uff Rom wie zuo vor, so wird ess mir allzeit flisig zuo handen weärden, und schribent auch wan Ihr die 12 kronen widerumb erleitt haben.

Von mir Marti Jost in der gewardi zuo pessaro.–

Diser brieff gehört Minem vill geliebten bruoder hanss Jost zu buoholtz im kilchgang surse, und in santt Michaelss Amptt zuo Münster günstig zuo handen und zuo eröffnen.

Buoholtz

11. Brief/2. Brief aus Pesaro 6.6.1671

Min Dienst und gruoss mit wünschung alles liebs und guotts sige Eüch Jeder Zeitt anvor, Mine vill geliebtte brüöderen. Ich lass eüch wüssen, dass ich Eüwers geliebtess schriben Empfangen hab von dem Jost kronenberger, unnd den Inhalt gar woll verstanden, aber mir ist gar leid, da Ihr unnd unser vetter Ulrich mit ein anderen zuo unfriden sindt und mir sindt sunst all Zeitt so guotte fründt gsein; so schauwent, dass Ihr Eüch widerumb mit einanderen vereinbahren und gänd Ihme was Ihm gehört, und schouwent, dass Ihr ein quittier brieff habent und die schwöster dess selbigen auch wohll zuo friden sige, sunst möcht man auff ein zeit widerumb wöhlen hinder Unss suochen. Witters was die huss haltung Anthrifft, so habent Ihr huss alls wie liebe brüöder alls wie noch bis har. Ich begären Eüwers schadess nicht umb ein Angster, dan wan ich dass Leäben hab bis dass Min Zeitt all hie zuo pessen uss Ist so wellent mÿer dan schauwen wie mir mit ein Anderen Über Einss koment. Ich verhoff allhie zuo verbliben bis auff das heilig Jar Anno 75 alls dan wirdt ich wider Uff Rom komen wan mich Gott so lang gesund last, wie bis har. Witters weiss ich nit vill Neüwess zuo schriben weder dass unser Kardinahl Jetzunder 14 tag vor der Statt in einem Castell thott wohnen und mir nichtss mit Ihme zuo thun, bis dass er wider uff pessen kumpt, dan müössent mir mit Ihme auff Urbin, Ist 20 Mill von pessen. und Ich bin all Zeitt gott lob und dankh früsch und gsundt und an Essen und drinkhen hab ich Nach Minem begären. Ein Mass win gilt 2 Sch., ein pfundt fleisch 3 Sch., ein pfundt brodt 1 Sch., Andere früchten gantz wohll feill, gott sige gelobtt und gedankhet. Witters nimbt mich wunder dass ihr mir nichtss von dess Michells stieff kintere geschrib habent, und ich habss so gnuogsam in dem letsten schriben vermeldet Ihr söllent mir schriben ob ihr auch lohn dar von habent oder nit. Witters wan ihr mir mehr schribent so schribent ihr mir auch wenig die Rächnung wass mir noch schuldig sigent. Demnach so sigent Ihr und die gantze fründtschafft von mir zuo vill 100 mohllen gegrüöst und in den schirm gottess und in Maria fürbitt wohll befohlen. Datum gegäben zuo pessaro den 6 tag brachmonat dess 1671 Jarss.–

Von mir Marti Jost, Soldat in der gwardi zuo pessaro.

Dem ehrsamen und bescheidnen hanss Jost im ober lehn im kirchgang oberkilch in sant Michells Amptt zuo Münster zuo eröffnen. Oberlehn.

12. Brief/3. Brief aus Pesaro 10.7.1671

Min fründtlicher gruoss samptt wünschung alles liebs und guotts zuo vor an, min Vill geliebtess bässin Elisabeth Jost. Ich kann nit underlassen beÿ diser guotten geleägenheitt Eüch ein wenig zuo schriben und eüch zuo wüssen thun, dass ich uss bsonder bahren gnaden gottess alle Zeitt früsch und gsundt bin, wan ich solchess von eüch auch köntte vernemen, solchess wäre mir ein grosse freüwdt. Demnach so möcht ich auch vernemen wie es umb eüch und umb Eüwere

geliebte brüöderen und schwösteren stüöde. Dan ich hab noch niemallen nichtss von ihnen vernomen die will dass ich von heimet enwäg bin. Allein hab ich verstanden, dass Eüwer vill geliebte Vatter gestorben sige, gott tröst sein seell. witters so hab ich auch vernommen, das ess gar böse zeitt sige zuo hussen, dass man gar vill buren vergantten, und es habe der fridlin acherman zuo Eÿ auch gedroffen, und ich hätt vermeint er köntte gahr woll hussen. Es verwundertt mich wie Mine und Eüwere brüöderen hussen, Es dunckt mich ess soltte ihnen auch vill zuo schaffen gäben dan seÿ sind auch all Zeitt ziemlich vill schuldig gesein. witters so hab ich auch verstanden, Min gevatter Meister Casper Jost im gestell⁸³ habe sich auch lassen Uss kauffen, und husse jetz under zuo Zuswill. Ich möcht auch woll vernemen, ob Min gottlin noch beÿ läben wähe wo ich ihm zum tauff gehabt habe. Sagent ihm ich lasse ihn auch gantz fründtlich grüötzen mit samptt sinem huss Völchlin. witters so wäre min bitt an eüch, dass ihr mir thättent schryben wie mine brüöderen hus habent, dan ich hab vernomen der Michell habe ein andere frauw, und dem Melckher sige sine auch gestorben, und dass Marialin habe ein Man zuo Zopfenberg, Ich weiss aber nit wär er sige, dan seÿ habentss mir nichtss geschriben. Und ich hätte mich gern lassen uss kauffen oder min theill mit dem bruoder hanss zuo haben und zuo verlichen, so gehabent seÿ sich von wägen der bössen Zeitt zuo hussen. So muoss Ichss woll lassen bliben biss dass ich selbst kann heim kumen, biss Nach dem heiligen Jar, wan mich gott so last läben. Min Zeitt ist allss dan hie zuo besseren auss, dass ich wider auff Rom kumen oder heim nach Minem gelieben. Hiemit sigent ihr von mir gantz fründtlich gegrüötzt und in den schirm gottess und in Maria für bitt woll bevollen, dattum gegäben zu besseren den 10tag heüw Monatt dess 1671 Jarss.–

Ich bitt eüch wellent mir widerumb Anttwordt schriben beÿ dem baschi Meÿer hans wo eüch der brieff wird bringen.

Von mir Martti Jost, soldat in pesserem.

Diser brieff gehörtt der Ehr und dugentsamen frauwen Ehelisabetha Jost, in Surse beÿ dem wissen Creütz.– Surse

13. Brief/4. Brief aus Pesaro 22.5.1673

Dÿsser brÿeff gehörtt Minem vill geliebten bruoder hanss
Jost Im oberlehn, In sant Michelss Amptt zue Münster,
günstig zue Eröffnen und zue Über Antwortten
–Oberlehn–

Min fründtlicher gruotz geneigt williger dienst samptt wünschung Alles liebss Unnd guotts sige eüch Jeder zeitt Anvor Mine vill geliebte brüöderen. Ich Martino Jost Allss Eüwer underdheänigster Bruoder lass Eüch wüssen, Dass Ich

⁸³ Weiler Gstell, Gde. Gunzwil.

von den gnaden Gottess alle zeit früsch unnd gsund bin. Wan ich solchess von eüch könnte vernemen solchess were mir ein grose freüwdt. Demnoch lass Ich eüch wüssen, dass Min guoter mit soldat hans wollenman, des Adamss Roggers frauwen bruoders sohn, Eüch wird heim suoehen. So bitt Ich eüch gantz under theänigklich, Ihr wellent Ihme In Namen Minen, mit Essen und drinckhen nichtss lassen Manglen Alls wan Ich selbst persöhnlich da wäre. witterss so bitt Ich Eüch, Ihr wellent Ihme widerumb ein beschrybung gäben, mit samptt einer Rächnung von unser hus haltung, was mir beÿ unseren sachen schuldig sigent. Dan Ich hab eüch schon oft geschryben dass Ich mich wan Es eüch geliebet dhätten gern wolte lassen auss kauffen, oder Min theill besonder bahr lassen theÿllen, Und Eüch zue verliechen, damitt wan Ich oder Ihr heütt oder Morgens solten sterben, die Unserigen nit Erst dar durch zue streiten heäten. Dan unser dienst Ist Jetz under ein Zeit lang schlächtlich bestellt, das mir, allzeit nit wüs- sent, wan wir auff Rom oder aber so gahr abgedankhet werden, wie eüch der hans wohlhenman wohll wird können berichten und eüch besser zue verstohn gäben alls Ich eüch kann schryben. witters Neüwes weis Ich nit vill zue schryben, Alls mir habent Etliche soldaten beÿ uns, und das von wägen denen Raub schÿffen Auff dem mehr. und win und brod und fleisch in sölcher bretzi⁸⁴, ein mass win dreÿ schÿllig und ein halben, und ein pfundt fleisch des gleichen, und das brod oder kernen alls ein (lucernerer) lucerner Mütt umb – 5 gl, aber es Ist zue besorgen, Es werde noch dheüwer werden. Hiemit nit witterss Alls Ihr sigent von mir zue vill 1000 mohlen gegrüötzt und In den schÿrm Gottes und In Maria für bitt wohll befohlen. Dattum In pesserer den – 22tag Meyen des –1673 Jarrs. Und Ich bit Eüch Ihr wellent mir wideru[m]b Antwort schryben.

Von mir Martino Jost, soldat in pesserer Eüwer underdhänigster Bruoder.

14. Brief/5. Brief aus Pesaro 8.3.1674

Min fründtlicher gruotz geneigt williger Dienst sampt wünschung alles liebs und guotts Jeder Zeitt anvor, min vill geliebte brüöderen. Ich kann nit under las- sen beÿ dieser guoten geleägenheit eüch ein wenig zuo schriben und eüch zue wüssen thun, wie dass Ich von den gnaden Gottess all Zeitt früsch und gesundt bin. Solches von eüch zu vernemen währ mir hertzliche grose freüwde. Dem- nach so lass Ich eüch wüssen, dass Ich all Zeitt Ein lust heätte, eüch einmohl heim zuo suoehen, die will wir Noch früsch und gsund wäherent unndt die will aber uns der Allmächtige gott uns die gnad verlichen, dass mir das heilige Jahr so Noch Er leäbt haben, so will ich gedult haben, bis dass Ihr mich koment gehn heim suoehen, so will Ich alls dan mit Eüch auff Rom Reissen. Dan Ich hab sunst all Zeitt im sin gehabt Nach osteren auff Rom gehabt, aber Ich weiss nit ob Es kann gescheächen oder nit, dan ich Noch bisshar Noch nit darumb geschryben. Witters wan mir der Allmächtige Gott dass leäben verlicht biss

⁸⁴ Für den italienischen Begriff «Prezzi».

Nach dem heilligen Jahr (so verhoff Ich auch ein mahll heim zuo Reisen unnd Eüch heim zuo besuochen) unnd auch zuo seächen ob mir auch Etwass für Min theill zue gehören. Hiemit nit wifers dan Ihr sigent Von mir zue vill 1000 Mohll- len gegrüötzet unnd in den schÿrm gottes unnd In Maria fürbitt wohll befohlen und bitt eüch Ihr wellent mir doch auch widerumb Antwort schriben unnd unseren soldaten hans wolffisch sperg übergäben. Er wird es mir flisig über Ant- worden. Dattum gegäben in pesserer den 8 tag Mertzen des 1674 Jahr

Eüwer dienstwilliger Bruoder Martti Jost soldat in pesserer.

Dÿsser brieff gue Eröffnen Minem vill geliebten bruoder Hanss Jost Im ober lehn im kirchgang oberkilch.

Oberlehn.

*15. Brief aus Rom 24.10.1675
(Rand des Briefes abgefallen oder abgerissen)*

Min Undertheänigister dienst Unnd gr[uoss]
sig Eüch Jeder Zeitt An vor vill [ge]-
Liebte brüöderen, Ich lass Eüch wü[ssen]
dass Ich Eüwere beide schriben Em[pfangen]
hab, das erste von dem baltz Am[rin]
dass Ander Jetz von dem Jost trochs[ler]
von Eÿ, und Auff das erst hab I[ch]
Anttwortt geschrieben, Unnd dess hans[...]
Sohn im greütt⁸⁵ Über gäben heim [zu]-
tragen, Und andere sachen Mehr eü[ch zu]
Einem krohm, und Jetz under schrÿbe[nt]
Ihr haben nie kein Antwortt übe[rkommen].
Dass thuott mir nit gar wohll gefall[en].
Demnoch so hab Ich woll verstanden, d[ass]
Ihr gern heätten das ich heim käm[e].
Lass Ich Eüch wüssen, dass ich Jetzunder [nicht]
Kann heim kommen bis nach wiennah[t und gägen]
Liecht meess. Dan Ich Über kum nit Mehr [als]
dreÿ Monatt lecentzi auss zuo bl[eiben]
und müöst darnach in der bösten
er Zeitt wider da heim ver Rei[sen]
bitt Ich eüch ihr wellent bis dar ge-
[d]ult haben Ess ist nit mehr so lang, dan
[w]an Ich in der grosen kelte da heim wäre

⁸⁵ Weiler Grüt, Gde. Gunzwil.

häte ich kein freüwdt, und köntte mir ein
[g]rosse krankheitt verursachen, witters
weis Ich nichts anders zuo schriben alls ich bin
[a]llzeit früsch und gsund. weder der für
[sc]hlag ist nit gross Jetzunder in unserem
[d]ienst, und doch allzeit wan ein dienst
[l]edig wirdt, so sind all Zeitt 3 oder 4 di[e]
[i]hn gern heätten. less baltzen Sö[...]
er hundgellen⁸⁶ haben Ihn auch noch nit.
[a]ber der erst ist dem adam Jetz ver-
[sp] rochen, dem nach wie ich gesagt gägen
[L]iecht Meess wan mich gott gsund last
[s]o will Ich heim kommen und will mich
[la]ssen auss kauffen wan Ihrs begären.
Hiemit so sigent Ihr von mir zuo vill
[r]ooo Mohllen gegrützt und in den gnäd[ig]-
sten schyrm Gottes und in
Maria fürbitt wohll befohlen. Datum
gegeben in Rom den 24 tag win Monat
des 1675 Jahrs.

Eüwer Underthänister
Bruoder Martti Jost,
soldatt in bapstlicher h[eilig]
keitt libs guardi in [Rom].

Dyesser brieff gehört dem woll Ehrsamem und bescheiden hanss Jost im ober
lehn günstig zu Eröffnen.
Oberlehn im Kirchgang Oberkilch.

16. Brief aus Rom, einziger von Beat Jost 24.4.1696

Mein gneigten weileiger dienst undt sampt
freü[n]t leichen gruotz Jederzeit beivor an
an Eü[c]h ein min vill geleiber Vater und
brrüüöderen und auch mit brüödters weiber.
dem nach brichten ich Eüch, das ich got sei lob
alei zeit früsch und gesuondt bein beis datuom
und ein solch weis von Eüch zuo vernähmen wär
mir ein grossei früödt.
Dem nach so hab ich Eührei veilhh ge[liebtes] schriben

⁸⁶ Höfe Hundgellen, Gde. Eich/LU.

von dem lorantz buoman zuonächst empfangen
 und aless wuohl verstundten von Eüch dem noch
 so hab ich deis muohlen nit witter brüöchen dan
 Eüch min meinig zuo schriben ein deiser geleägen
 heit und mit leitt. So las ich Eüch wüösen das
 Unsere gwardei herr hauttman her zuo Alteisohfen⁸⁷
 mit nammen frantz eisott pfeifer hie Eist in
 gott verscheidten und gestuorbten an den 13.
 tag mertzen 1696 got drüöst sein (...)
 Und alei Chreist gelüö bige seihlen Amen.–
 mir Eist seihr leidt, das där unsre greialtei gewartei
 her hautman Eist gestuorbten von wägen
 heiärcheit nicht leibt gehan als ein Vater
 seihn keint leibt hei(...),t, got gäbei im das eibeige
 läben und uns auch alen sahm das märeimon.
 Dem nach so verhofen mir ein eintalbt (...)
 weiter ein anteren herr hautman zuo beikomen
 mit deir heilf goteis und mareia.
 dem nach lass ich Euch wüöschene das där hans
 rogger zuo beisseren auch alei zeit früesch und
 gessundt Eist und der Juang hanslin rogger
 där Eist ein dein mileiäter leit unteer deem
 Öbristen hautman einer soldat schon 3
 Jar wie ihr in heüät oder morgen weiter kuüot
 hei han min dei gewardtei hälfen so solchen
 wie wit er spnuoant wärdten.
 Grüösent mir das Ulreickch roger und seihni
 beidtei brüödteren zuo veill 1000 muolen.
 där Johseip Jost min veill geleiber Weiter
 zuo buocht huoltz där seigei auch von mir zuo
 viell 1000 muolen bei gerüötzet.–
 Und ich verhofei auch weiter antwort von
 Eüch oder von dem veill geleibter weiter
 Johseip Jost vom buoch holtz mit niächster geleiäg-
 enheit weis auch da heim stüöchei mohl
 oder rüöblikeit deir fruockcht uf dein füäldt
 hie stodts gott lob woll, wein und breot Eist umb
 ein nähts güält hei.

So seigen mir ein göttlicher ob sorgt duorhr
 Fürbeit maria woll bei fohlen.

⁸⁷ Franz Josef Pfyffer von Altshofen, Kommandant der Päpstlichen Schweizergarde 1686–1696. Vgl. Paul M. Krieg, Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960, S. 200–216; zum Tode v.a. S. 215 f.

d. 24 tag miertzen 1696
von mir beat Jost eüher suohn und aleizeit
Eiher schuoldeiger deiner beis eim tot.

Item so heidt vor 3 moniten
der bobst heidt an sant Josts tag in deir
ganzen meruochten chor deir weinacht 1695
14 kardinahl gemacht und där füörst von sant gahlen⁸⁸ eist och
kardteinahl wordten und (...) Eitzen hie zuo Rom.

An den geehrten wohl geachten michell Jost ein dem oberen
Lehn ein keilchtgang oberkeilcht ein sant michellsampt
zuo müäuster ein der när grüöh[t] ein dem
Lucoörner gebeit ein oberen lehn ab zuo leigen und zuo er fruagen michell
Jost (...)
A Luocärna (...) lucerna.

Bei dem müösteren bruot ab zuo
leigen zuo Luocärna.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Stefan Röllin
Stadtarchiv Sursee
Rathaus
6210 Sursee

⁸⁸ Fürstabt Coelestin Sfondrati von St. Gallen (1644–1696). Am 12. Dezember 1695 ernannte ihn Papst Innocenz XII. zum Kardinal, er kam am 9. Februar 1696 in Rom an und starb dort am 4. September 1696. HBLS, Band 6, Neuenburg 1931, S. 356.